

Tiroler Wirtschaftsblatt

ÖSTERREICHS ZEITUNG FÜR WIRTSCHAFT UND FINANZEN - REGIONALAUSGABE

◆ **Energie** EU-Richtlinie bremst Ausbau der Kleinwasserkraftwerke. **2** ◆ **Sporthandel** Austrianpin wächst rasant mit Bergsport. **13** ◆ **Recht** Worauf in der Cloud zu achten ist. **30** ◆ **Karriere** Frauen in der Technik. **32**

„Die Politik hilft nur den Großen“

Plattner, Tannberghof



Silvia Pardeller-Canal. Große Ziegelproduzenten würden mit dem Preis aggressiv durch Europa fahren, sagt die Chefin der Baustoffgruppe Canal. Auch die Politik helfe kleinen Familienunternehmen nicht. Trotz guter Bautätigkeit seien mittelständische Ziegelunternehmen verschwunden. Canal baut indes auf Kooperationen und neue Bereiche. **6-8**



Gastronomie im Branchencheck.

Wirtshäuser könnten allen Grund zur Freude haben: Touristen lieben Tiroler Kost. Behördliche Auflagen wie ein barrierefreier Zugang von 2016 an versalzen ihnen aber die Suppe. Einfach den Betrieb übergeben – das ist leichter gesagt als getan. **24**

ANZEIGE

Felsenfest versichert.

tiroler
VERSICHERUNG

www.tiroler.at

WASSERRECHT

Ein Spruch aus Luxemburg geht

Das EU-Recht verbietet künftig selbst kleinste Eingriffe in Bäche. Das könnte die Tiroler Energiewende gefährden. LH Platter will jetzt eine EU-Richtlinie ändern. Doch ein Erfolg ist hier zweifelhaft.

VON MICHAEL RIEDLER

Ein neues Urteil des Luxemburger EU-Gerichtshofs (Az. C-461/13) zur EU-Wasserrahmenrichtlinie hat Tirol ziemlich durcheinandergewirbelt. Es bremst den Ausbau der Kleinwasserkraft und vor allem von Beschneigungsanlagen. Schon geringste Verschlechterungen der Gewässerqualität sind danach untersagt (siehe Seite 4).

Die Landeshauptleute von Vorarlberg, Markus Wallner, und Tirol, Günther Platter, haben bereits reagiert. Platter gibt sich kämpferisch: „Ich fordere die EU-Kommission auf, die Wasserrahmenrichtlinie zu ändern. Wir erwarten uns, dass uns ein entsprechender Entwurf vorgelegt wird, mit dem der bereits eingeschlagene nachhaltige Energiekurs beibehalten und die Wasserkraftpotenziale genutzt werden können.“

Doch die Wahrheit ist desillusionierend. Eine EU-Richtlinie zu ändern, dauert im allerbesten Fall zwei Jahre, sagt Europarechtler Walter Obwexer im Wirtschaftsblatt-Interview (siehe Seite 3). Und diese Zeitspanne ist nur erreichbar, wenn alle Instanzen und Interessengruppen einer Meinung sind. Das ist im Fall der Wasser-



Für die Kleinwasserkraft bedeutet das EuGH-Urteil eine große Hürde. Im Bild: Wasserfassung für ein

rahmenrichtlinie kaum der Fall. Jetzt ist Feuer am Dach: Die Landesregierung verfolgt schließlich seit einiger Zeit das Ziel, Tirol bis zum Jahr 2050 energieautark zu machen. Dabei spielt die Wasserkraft eine wesentliche Rolle. Energielandesrat Josef Geisler (VP) fordert deshalb: Nicht nur die Großwasserkraftprojekte der Tiwag, die unter dem Schutz eines vorrangigen öffentlichen Interesses stehen, sondern auch die vielen Kleinwasserkraftanlagen müssen künftig einen Beitrag leisten können. Genau sie wären aber vom neuen Urteil des Europäischen Gerichtshofs betroffen.

Geisler fordert eine Klarstellung des Umweltministeriums: Minister Andrä Rupprechter hat auch bereits eine umfassende Prü-

fung der Angelegenheit angekündigt. Er glaubt, dass die Bewilligungsverfahren komplexer werden, hofft aber, dass Wasserkraft- und Beschneigungsprojekte nicht völlig verhindert werden. Für den zusätzlichen Prüfungsaufwand „können derzeit noch keine konkreten Aussagen getroffen werden, hier sind noch weitere Erfahrungen zu sammeln“.

Handlungsbedarf

Rupprechter sieht aber jedenfalls Handlungsbedarf. Er hält die EU-Wasserrahmenrichtlinie mit dem verschärften Verschlechterungsverbot für „verbesserungswürdig“.

Rupprechter kündigt deshalb Initiativen an, um die Richtlinie nachzuschärfen, „damit der Was-

ZAHL

10

Terawattstunden

■ **So viel elektrische Energie** braucht das Land Tirol im Jahr 2050, glaubt die Landesregierung in ihren Planungen. Derzeit werden 6,5 Terawattstunden verbraucht. Der Zuwachs bis 2050 soll durch erneuerbare Energieträger gesichert werden. Ein Drittel des Zuwachses soll aus Regionalkraftwerken und der Revitalisierung bestehender Kleinwasserkraftwerke kommen. Derzeit sichern Kleinwasserkraftwerke schon 23 Prozent des Strombedarfs in Tirol.

fährdet die Energiewende



Kleinwasserkraftwerk am Dorferbach.

serkraft-Ausbau nicht unter die Räder kommt“. Er hat dabei die Unterstützung der Wirtschaftskammer: „Die rund 1000 Kleinwasserkraftwerke in ganz Tirol erzeugen 23 Prozent der elektrischen Energie in Tirol und sind damit eine krisensichere, dezentrale Stütze des heimischen Energiesystems. Ein energieautonomes Land ist ohne Kleinwasserkraft nicht realisierbar. Die Richtlinie ist so anzupassen, dass bestehende Betriebe erhalten und revitalisiert werden können“, betont Christoph Walser, der Kammerobmann Innsbruck-Land.

Wichtige Kleinwasserkraft

Beim Bau von Kleinwasserkraftwerken gelten bereits strenge Regeln, sagt Walser: „Es ist gewähr-

leistet, dass eine gewisse Restwassermenge in den Bächen verbleibt, dass Flüsse nicht austrocknen und weder Fischbestand noch Ökologie in Gefahr sind“, doch „ohne Kleinwasserkraft droht der Verlust historischen Kulturgutes, und den rund 1000 Unternehmen, landwirtschaftlichen Betrieben, Privaten und Gemeinden wird eine wesentliche wirtschaftliche Grundlage entzogen“.

Darüber hinaus müsse auch sichergestellt werden, dass die heimischen Pisten beschneit werden dürfen. „Wir sind das Tourismusland Nummer eins und stark vom Wintertourismus geprägt. Es gibt keine Alternative zu Beschneigungsanlagen.“

Christian Klenkhart vom Skigebietsplanungsbüro Klenkhart ►

Interview. „Schwierig wird die Beschneigung“

WirtschaftsBlatt: Was bedeutet das jüngste EuGH-Urteil für Tirol?

Walter Obwexer: Es ist schon eine wesentliche Verschärfung der bisherigen Rechtslage. Es ist überraschenderweise nicht mehr so, wie die Mitgliedsstaaten bisher angenommen haben, dass eine bauliche Maßnahme möglich ist, wenn man z. B. durch ökologische Ausgleichsmaßnahmen ein Gewässer durch einen Eingriff insgesamt nicht verschlechtert oder sogar verbessert. Der EuGH sagt jetzt ganz klar: Jede einzelne Verschlechterung in einem Teilbereich ist nicht mehr möglich.

Wenn also ein „sehr guter“ Zustand in einem Teilbereich in einen „guten“ Zustand verschlechtert wird, ist das jetzt verboten?

Vorgeschrieben ist an und für sich nur eine „gute“ Wasserqualität. Bisher konnte man also bei einem Oberflächenwasser von „sehr guter“ Qualität auf „gute“ Qualität heruntergehen. Jetzt darf ich, auch wenn die Wasserqualität auf „gut“ bleibt, den Status quo nicht verschlechtern.

Das ist bei Gebirgsbächen etwas problematisch, weil da doch jeder

Fotocredit



EU-Rechtsexperte Obwexer: „Alles wird komplizierter.“

kleine Eingriff eine „Verschlechterung“ darstellen dürfte?

Wie gesagt, der Status quo darf nicht verschlechtert werden – es sei denn, es liegt eine Ausnahme vor, dass eine Maßnahme der nachhaltigen Entwicklung des Menschen dient. Die Erzeugung von Wasserkraft könnte durchaus als nachhaltig eingestuft werden.

Und wie steht es mit der Beschneigung für den Wintersport?

Das ist die große Frage. Das wird der EuGH auslegen müssen. Ob etwa die Freizeitgestaltung im Alpengebiet als ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung gesehen wird, ist fraglich. Also ich würde sagen: Die Energieerzeugung sollte weiter machbar sein, die Trinkwasserversorgung ist unproblematisch, Bewässerung für die Lebensmittelproduktion wohl auch. Schwierig wird die Beschneigung. Es ist sicher nicht so, dass jegliche Entwicklung unterbunden wird. Es wird aber vieles nur noch unter Nutzung der Ausnahmebestimmungen gehen, und wie immer bei Ausnahmen ist es eben so: Das muss alles gut begründet sein, es wird alles schwieriger, aufwendiger, teurer.

Die Landeshauptleute Wallner und Platter sowie Minister Rupprechter wollen jetzt eine Änderung der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Ist das realistisch?

Um eine Richtlinie zu ändern, braucht es zunächst einen Vorschlag der Kommission, dem müssen Parlament und EU-Rat zustimmen. Das dauert im allerbesten Fall, wenn es Konsens gibt, zwei Jahre. Wenn es politische Meinungsverschiedenheiten gibt, dauert es viel länger oder scheitert völlig. [mr]

► michael.riedler@wirtschaftsblatt.at



Skigebietsplaner Christian Klenkhart sieht die Wasserentnahme aus bisher unberührten Bächen künftig als schwierig an.

► & Partner in Absam: „Ich kann die Folgen des EuGH-Urteils juristisch noch nicht im Einzelnen übersehen.“ Klenkhart sieht die meisten Tiroler Skigebiete zwar verschont von der neuen Rechtsprechung, weil diese ihre Beschneigungsanlagen bereits gut ausgebaut haben. Aber er gibt auch zu bedenken: „Aus bisher völlig unbeeinflussten Bächen Wasser zu entnehmen, wird sicher sehr schwierig werden.“

Daher kam die Forderung der Landeshauptleute von Vorarlberg und Tirol nicht überraschend. In einem gemeinsamen Schreiben fordern sie die Vertreter der Alpenregionen auf, sich für eine Änderung der EU-Wasserrahmenrichtlinie einzusetzen: „Wasser ist die zentrale Ressource des Alpenraumes. Die Wasserkraft ist das Fundament für die Energiegewinnung im alpinen Gebiet und zudem der Schlüssel zur Energiegewinnung“, argumentieren die Landeshauptleute.

Gerade für die Kleinwasserkraft bedeute das EuGH-Urteil eine große Hürde, fürchten Wallner und Platter. Auch Beschneigungsanlagen müssten in Zukunft einem Behördenverfah-

ren mit Interessenabwägung unterzogen werden.

WWF macht Druck

Doch eine Änderung der EU-Richtlinie wird so schnell nicht kommen. Umweltgruppen machen bereits Druck gegen eine Aufweichung der Richtlinie. In einem offenen Brief an Minister André Rupprechter warnen jetzt der WWF, der Österreichische Alpenverein und der Umweltschutzverband: Die Wasserrahmenrichtlinie ist neben der Flora-Fauna-Habitat- und der Vogelschutzrichtlinie eine der größten Umwelt- und Naturschutz-Erregenschaften der EU. Rupprechters Ankündigung, sich für eine Änderung der Richtlinie einzusetzen, sei deshalb „unangebracht“.

Im Umweltministerium hat man bisher noch nicht reagiert auf den offenen Brief. Klar ist aber, dass eine Änderung der Wasserrahmenrichtlinie so schnell nicht durchsetzbar ist. „Was die Wasserkraft betrifft, weht uns in der EU ein kalter Wind entgegen“, bestätigt Rupprechter.

► Den Autor des Artikels erreichen Sie unter michael.riedler@wirtschaftsblatt.at

DenizBank AG



Vergleichen lohnt sich!

Für mein Unternehmen strebe ich jeden Tag nach dem Besten. Genau das erwarte ich auch von meiner Bank.

Daher investiere ich in die Anlagekonten **Deniz-Flex und Deniz-Fix** der DenizBank.

www.denizbank.at

Nähere Informationen erhalten Sie im Contact Center unter 0800 88 66 00. Wir beraten Sie gerne in unseren Filialen oder auch in Ihrem Unternehmen.

SBERBANK DenizBank ist ein Unternehmen der Sberbank Gruppe.

EU-Recht. Brisantes Urteil des EuGH

Anlass für das EuGH-Urteil war die Klage des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) gegen die Vertiefung der Weser. Sie widerspreche der EU-Wasserrahmenrichtlinie, so die Argumentation.

Mit seinem Urteil stellt der EuGH fest, dass die EU-Mitgliedstaaten verpflichtet sind, die Genehmigung für ein konkretes Vorhaben zu versagen, wenn es eine „Verschlechterung“ des Zustands eines Oberflächenwasserkörpers verursachen kann oder wenn es die Erreichung eines guten Zustands gefährdet.

Eine solche Verschlechterung liegt vor, sobald sich der Zustand auch nur einer einzigen Qualitätskomponente (Fischfauna, Sauerstoffbedingungen oder Schadstoffkonzentration) um eine Klasse verschlechtert. Und zwar auch, wenn diese Ver-

schlechterung nicht zu einer Verschlechterung der Einstufung des Oberflächenwasserkörpers insgesamt führt. Solche „Verschlechterungen“ können insbesondere durch Infrastrukturvorhaben (z.B. ein Wasserkraftwerk) oder die Ausweitungen existierender Tätigkeiten eintreten.

Das Urteil betrifft nicht nur Ausbaumaßnahmen an Bächen und Flüssen, sondern auch Beeinträchtigungen von Gewässern durch landwirtschaftlich bedingte Einträge von Schadstoffen in Grund- und Oberflächenwässer.

Der Ball liegt nun bei der österreichischen Wasserwirtschaftsverwaltung, die die neue Auslegung der Wasserrahmenrichtlinie heuer noch im zweiten Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan behandeln wird.

► michael.riedler@wirtschaftsblatt.at

ONLINE-VOTING

Wir suchen den besten Arbeitgeber

Zum dritten Mal wird bei Austria's Leading Companies der bedeutende Publikumspreis vergeben: Die WirtschaftsBlatt-Online-Community stimmt ab, wer der beste Arbeitgeber in Ihrem Bundesland ist.

VON HANS PLEININGER

Das WirtschaftsBlatt und seine Partner KSV 1870 und PwC Österreich vergeben im Rahmen von Austria's Leading Companies auch einen Sonderpreis: für den attraktivsten Arbeitgeber des Landes. KSV und PwC haben dafür namhafte und große Arbeitgeber Ihres Bundeslandes nominiert. Die Abstimmung läuft ab sofort auf wirtschaftsblatt.at/alcvoting. Diese Hauptrunde endet am 18. September. Von 21. bis 23. September wird dann die Finalrunde der TopTen ausgespielt. Und das sind die drei Fragen, über die Sie entscheiden können:

- Wer hat als Arbeitgeber das höhere Ansehen?
- Welcher Arbeitgeber bietet international mehr Chancen?
- Welches Unternehmen bietet mehr sozio-kulturelle Benefits?

»Den Autor des Artikels erreichen Sie unter hans.pleininger@wirtschaftsblatt.at



Colourbox.de

DIESE UNTERNEHMEN STEHEN ZUR WAHL - STIMMEN SIE AB

- | | | |
|---|---|--|
| ■ AL-KO Kober Gesellschaft m.b.H. | ■ Ing. Hans Bodner Bau-gesellschaft m.b.H. & Co. KG | ■ Plansee SE |
| ■ Binderholz GmbH | ■ Liebherr-Hausgeräte Lienz GmbH | ■ Sandoz GmbH |
| ■ Ceratizit Austria Gesellschaft m.b.H. | ■ Liebherr-Werk Telfs GmbH | ■ Seilbahn Komperdell Gesellschaft m.b.H. |
| ■ D. Swarovski KG | ■ Med-El Elektromedizinische Geräte Gesellschaft m.b.H. | ■ Swarovski-Optik KG |
| ■ Felder KG | ■ Mpreis Warenvertriebs GmbH | ■ Thöni Industriebetriebe GmbH |
| ■ Fritz Egger GmbH & Co. OG | ■ Nothegger Transport Logistik GmbH | ■ Tiwag - Tiroler Wasserkraft AG |
| ■ Fröschl AG & Co. KG | ■ Ortner Ges.m.b.H. | ■ Tyrolit - Schleifmittelwerke Swarovski K.G. |
| ■ GE Jenbacher GmbH & Co OG | ■ Papierfabrik Wattens GmbH & Co KG | ■ Universal Gebäudereinigung Gesellschaft m.b.H. |
| ■ Hella Sonnen- und Wetter-schutztechnik GmbH | ■ Pfeifer Holz GmbH & Co KG | ■ Wedl Handels-GmbH |
| ■ HTB Baugesellschaft m.b.H. | | ■ Würth Hohenburger GmbH |

ANZEIGE

IHRE STIMME BEFLÜGELT DIE UNTERNEHMEN.

Die Online-Wahl der besten Arbeitgeber des Landes.

WirtschaftsBlatt, KSV1870 und PwC Österreich küren die Top-Arbeitgeber. Stimmen Sie ab, wer das beste Image genießt. Einfach online ein Bundesland auswählen und für Ihren Favoriten voten.



„Austria's Leading Companies“ – ein Wettbewerb von



» HIER ABSTIMMEN:
wirtschaftsblatt.at/alcvoting

Mit Unterstützung von



Silvia Pardeller-Canal empfängt uns leutselig in ihren Räumen in der Imster Fabriksstraße. Sie leitet die Baustoff- und Bauhandelsgruppe „Ludwig Canal's Kinder, Baustoffwerke, Imst, GmbH & Co. KG“ gemeinsam mit ihrer Schwester Sigrid. An der Wand hängen Porträts von Vater Othmar, der das Unternehmen zwischen 1946 und 1987 führte.

WirtschaftsBlatt: *Wie hat sich die Firma Canal in den 91 Jahren ihres Bestehens gegen die Großen der Branche halten können?*

Silvia Pardeller-Canal: Angefangen hat es mit einer Ziegelei. Im Laufe der Jahre haben wir ein Betonsteinwerk, dann ein Deckenwerk dazugebaut. Aber wie es im Laufe der Zeit eben ist, es kam enormer Preisdruck, die Größenordnung spielt dann eine Rolle. Wir haben deshalb die Produktion im Ziegelwerk eingestellt.

Wann war das?

2003. Wir haben jetzt zwei Partnerunternehmen, die für uns die Ziegel produzieren. Auch das Betonsteinwerk haben wir eingestellt. Dafür sind wir 1998 zu 50 Prozent bei der Firma Goidinger eingestiegen. Die Firma heißt jetzt BWO Betonsteinwerk Oberland GmbH in Schönwies. Da produzieren wir gemeinsam Betonsteine, Schallschutzsteine, Kaminsteine und wir werden jetzt auch noch in einen neuen Bereich gehen.

Ein neuer Zukunftsbereich?

Das ist noch ein kleines Geheimnis. Es ist noch zu früh, darüber zu sprechen. Auch beim Deckenwerk war es das Gleiche: Wir haben 55.000 Quadratmeter Elementdecken produziert in den besten Jahren. Der Markt hat sich aber verändert. Wir haben 2009 erkannt, dass wir das Deckenwerk so nicht aufrechterhalten können und haben jetzt eine Partnerschaft mit der Firma Lang in Vomp, eine vertragliche Bindung, und wir haben die Produktion eingestellt. Unsere Stärke ist jetzt der gesamte Baustoffhandel, Großhandel, Einzelhandel. Wir sind sehr stark im Elementebau, also Fenster, Türen, Innenausbau mit Parkettböden. Und wir haben einen kleinen, aber schlagkräftigen Baumarkt mit Qualitätsprodukten. Bei uns kriegen sie nicht die Sessel für



JOHANNES PLATTNER

„Schrecklich empfinde ich diese Vorgangsweise“

Silvia Pardeller-Canal. Die Geschäftsführerin der Baustoffgruppe Canal in Imst ortet einen Trend zur Ausbeutung von Mitarbeitern in der Wirtschaft – als Folge eines aggressiven Preiswettbewerbs und der Zerstörung mittelständischer Strukturen.

VON MICHAEL RIEDLER

”

Wienerberger hat es geschafft, alle Familienunternehmen in der Ziegelproduktion plattzumachen.

1,99 €, die sie drei Wochen später wegwerfen müssen. Wir haben uns auf eine bestimmte Qualität fokussiert. Das ist uns sehr gut gelungen. Wir haben den Baumarkt jetzt das dritte Jahr.

Kann man denn ohne Mitgliedschaft in einer Einkaufsgemeinschaft mit einem Baumarkt überleben?

Wir sind Gesellschafter bei der Bauwelt in Wien, die wiederum mit der deutschen Eurobaustoff zusammenhängt. So haben wir als mittelständisches Familienunternehmen auch eine gute Positionierung gegenüber so manchen großen Ketten, die sehr oft zu wenig kaufmännisch denken, wo oft nur eines zählt: Umsatz, Umsatz, Umsatz. Das kann sich nicht jedes Unternehmen leisten. Unsere absolute Stärke ist die Schnelligkeit

in der Beratung, in der Angebotsstellung, Preisgestaltung. Dieser Service hat uns auch all die Jahrzehnte gut getragen.

Mit der Stilllegung einiger Aktivitäten und den Partnerschaften mit anderen Unternehmen ist Canal jetzt für die Zukunft gerüstet?

Ja, wir haben dafür auch viel getan. Wir haben zum Beispiel nicht einen einzigen Euro aus der BWO herausgeholt, sondern immer wieder investiert. Und wir leben von unseren jahrzehntelang treuen Kunden.

Der Chef von Wienerberger, Heimo Scheuch, hat sich unlängst enttäuscht gezeigt vom Geschäft im deutschsprachigen Raum. Es würden weniger Häuser gebaut ...

Wienerberger ist ein managementgeführtes Unternehmen, das hauptsächlich auf Absatz geht und wo dann nicht immer die Erträge so sind, wie sich das die Eigentümer wünschen.

Sie spielen auf den letztjährigen Verlust bei Wienerberger an?

Wenn man die Bilanzen sieht, fragt man sich schon, warum die Eigentümer nicht öfter auf die Finger geklopft haben. Wir haben an und für sich eine sehr gute Bautätigkeit, aber Wienerberger hat es zusammengebracht, alle Fami-

lienunternehmen in Österreich im Bereich der Ziegelproduktion plattzumachen oder so zu schädigen, dass ein Werbeauftritt für den Baustoff Ziegel nicht mehr möglich ist. Früher haben wir mittelständischen Ziegelproduzenten in Tirol immer für den Ziegel geworben, der Tiroler Ziegeleiverband hat geworben. Dazu hat der österreichweite Verband geworben – mit Geldern aus einem Topf, in den wir alle eingezahlt haben. Das war toll, die Ziegler waren präsent. Wienerberger hat alle so unter Druck gesetzt, dass die meisten zusperren mussten.

Durch aggressive Preisstrategie?

Jawohl, und dadurch wurden diese tollen Werbestrategien verunmöglichlicht. Wienerberger selbst tut für den Ziegel nichts, außer mit dem Preis aggressiv durch ganz Europa zu fahren.

”

Eine Unsitte: Langjährige Mitarbeiter werden gekündigt, weil sie ein bisschen mehr kosten.

Im Ergebnis hat der Beton dem Ziegel Marktanteile wegnehmen können?

Natürlich, der Beton hat dadurch am Markt gewonnen. Die Betonlobby hat es natürlich verstanden, diese Situation zu nützen, und den „Erfolg“ sehen wir jetzt. Das nützt niemandem. Auch nicht Wienerberger. Wenn sie als der Marktbeherrscher in manchen Jahren keine positiven Zahlen zusammenbringen, dann kann ja etwas nicht stimmen. Das kann ja nicht im Sinne eines Unternehmens sein, aber auch nicht im Sinne der Politik.

Warum der Politik?

Die Politik ist dafür verantwortlich, dass Unternehmen Rahmenbedingungen haben, um sich positiv entwickeln zu können. Doch vielfach hilft sie nur den Großen, die zu groß sind, um zu fallen, und den kleinen Familienunternehmen hilft niemand.

Immerhin gibt es immer wieder Konjunkturpakete. Spürt Canal davon nichts?

Doch. Der Markt reagiert sehr schnell, wenn etwa das Land Förderungen gibt für energiesparende Sanierungsmaßnahmen, für energiesparende Fenster, Fassadendämmungen etc. Das spüren wir schon. Und das ist in einer Zeit, in der nicht so viel investiert wird, sicher ein Impuls der Politik. Aber meiner Meinung nach müsste die Politik ein bisschen mehr tun, und dabei rede ich nicht von Förderungen, weil diese wieder oft Vernichtung von Geld sind. Aber die Politik müsste Voraussetzungen schaffen, damit sich Unternehmen gut entwickeln können und deren Mitarbeiter ein Einkommen haben, von dem sie auch leben können. Es hat sich bei uns leider die Unsitte eingebürgert: Langjährige Mitarbeiter werden gekündigt, weil sie ein bisschen mehr kosten. Andere Mitarbeiter werden dafür zu Dumpingbedingungen eingestellt.

Das beziehen Sie jetzt generell auf die gesamte Wirtschaft?

Ja, das Denken geht einseitig in die Richtung, nur ja viel an Personalkosten zu sparen. Wir haben momentan eine Entwicklung in Richtung Ausbeutung des Mitarbeiters. Wir als Firma Canal, wir haben keinem einzigen lang- ▶



► jährigen Mitarbeiter gekündigt. Wenn jemand die richtige Leistung bringt, dann soll er eine ordentliche Entlohnung haben. Dann arbeitet er auch gerne, und wir freuen uns, wenn wir sehen, dass unsere Mitarbeiter gerne arbeiten. Aber es gibt da einen ganz gegenteiligen Trend in der Wirtschaft: Schrecklich empfinde ich diese Vorgangsweise.

Ist der härter gewordene Wettbewerb der Grund?

Es ist eher der selbst gemachte Wettbewerb. Es klingt für viele schön, wenn sie sagen können: Wir trennen uns von fünf Leuten und ersetzen sie durch fünf andere, die um wesentlich weniger Geld arbeiten. Nur wie sollen die mit vielleicht 1000 € monatlich leben? Dass sich da die Menschen zurückziehen und die Krankheiten und Burn-outs zunehmen, ist logisch. Wir haben dieser Entwicklung Tür und Tor geöffnet. Weil man dem Menschen nicht die Entlohnung gibt, die ihm eigentlich zusteht. Es interessiert oft nicht mehr: Geht der Mitarbeiter gerne arbeiten oder nicht? Er hat einfach nur zu erfüllen, was im Dienstvertrag steht.

Das senkt dann auch die gesamtwirtschaftliche Konsumnachfrage und damit eben wieder die regionale Wirtschaft ...

Ja, mein Sohn Norbert hat kürzlich eine glänzende Idee gehabt. Wir haben darüber diskutiert, was sich derzeit abspielt, und dass das eigentlich kontraproduktiv ist für alle, für Unternehmer, Mitarbeiter, für das Land und für Europa. Mein Sohn hat dann gesagt: Ich würde den ganzen Internet-Verkauf mit 30 Prozent zusätzlicher Mehrwertsteuer belasten. Denn der macht viele Arbeitsplätze kaputt und die Internet-Handelsunternehmen gehen dann noch oft menschenunwürdig mit ihren Mitarbeitern um. Der Mensch zählt da nicht mehr.

Die Politik schläft hier?

Die Politiker handeln nur kurzfristig, damit am nächsten Tag etwas in der Zeitung steht. Aber sie denken nicht darüber nach, wie man Voraussetzungen schaffen kann, damit die Qualität wieder nach oben geht. Jetzt machen sie mit den neuen Steuerreform-Gesetzen die Kaffeehäuser und Gastronomiebetriebe kaputt, sie werden die Taxiunternehmer unter Druck setzen. Ich war kürzlich in Laos. Sogar in Laos, wo der Kommunismus regiert, lässt die Politik die kleinbetrieblichen Strukturen in Ruhe. Österreich macht das genaue Gegenteil.

Sie sprechen die Registrierkassenpflicht, die Mehrwertsteuererhö-

hung und neue Konkurrenz wie Uber und Airbnb an?

Ja, bei uns bekommen die Menschen immer mehr das Gefühl, die Faust im Nacken zu haben. Da muss es eine Denkkumkehr geben, aber es ist offenbar nicht modern, für den Bürger zu denken.

Machen mittelständische Unternehmer selbst zu wenig Politik?

Ein mittelständischer Unternehmer muss für sein Unternehmen da sei. Wir haben die Wirtschaftskammer, die in vielen Bereichen aktiv ist. Ich würde mir wünschen, dass sie manchmal die Politik mehr fordert. Aber der Unternehmer tut gut daran, Unternehmer zu bleiben. Wenn ein mittelständischer Unternehmer in die Politik geht, hat sich oft gezeigt, dass dann das Unternehmen unter die Räder kommt, weil der Kopf im Betrieb fehlt.

Hat es Sie nie gereizt, in die Politik zu gehen?

Ich mache mich gerne für bestimmte Anliegen stark und gebe gerne Impulse an die Politik weiter. Ich bin auch vor Jahren von Landeshauptmann Weingartner gefragt worden, Landesrätin für Wirtschaft zu werden. Die Herausforderung hat mich unglaublich gereizt, aber ich habe mich dagegen entscheiden müssen. Die Vorstellung, dass ich als kleines

Korn im großen Sandhaufen etwas zu erreichen versuche und gleichzeitig die Firma links liegen bleibt, war nicht gut.

Wo steht Canal angesichts dieses Umfelds in fünf Jahren?

Wir werden ein nach oben strebendes Unternehmen sein. Sicher, wir haben bestimmte Bereiche stillgelegt, weil sie der Zeit nicht mehr entsprochen haben. Wir haben aber viele gute Projekte am Schreibtisch. Wir waren unser Leben lang „Macher“. Wenn uns die Politik machen lässt, dann tun wir was.

► Den Autor des Artikels erreichen Sie unter michael.riedler@wirtschaftsblatt.at

ZUR PERSON

■ **Silvia Pardeller-Canal** übernahm die Geschäftsführung der Firmengruppe Canal in Imst im Jahr 1987. Canal wurde 1924 von Ludwig Canal gegründet. Silvia Pardeller-Canal ist die dritte Firmengeneration, die vierte ist bereits im Betrieb: Sohn Norbert leitet den Baustoffhandel. Canal steht im Eigentum der Geschäftsführerinnen Silvia Pardeller-Canal, ihrer Schwester Sigrid Canal und einer weiteren Schwester, Christine. Mit 51 Mitarbeitern werden 20 Millionen € Umsatz erwirtschaftet.

WACHSTUM DURCH DIFFERENZIERUNG

SYMPOSIUM: RADIKALE ENTWICKLUNGEN DER LETZTEN JAHRE FÜHREN VOR AUGEN, DASS NEUE DIFFERENZIERUNGSANSÄTZE GEFORDERT SIND.

Die instabilen Marktconstellationen der letzten Jahre führen zu einem bisher nicht gekannten Wettbewerbsdruck. Immer mehr Unternehmen sind gezwungen, in immer kürzeren Zeitabständen eine höhere Qualität zu günstigeren Preisen anzubieten. Doch „einfach nur“ kostengünstiger zu sein als die anderen, sei keine Lösung, betonen Franz Bailom, Gründer IMP Denkwerkstatt und Markus Anschöber, Managing Partner von Innovative Management Partner (IMP).

Sehr viele Unternehmen scheitern am Versuch, durch Effizienzprogramme im Preiswettbewerb bestehen zu können. Daher müsse man sich mittels einer entsprechenden Differenzierungslogik in der Wahrnehmung der Kunden als wertvoll – und nicht billig – positionieren. Klingt einfach, ist es aber nicht! Denn Differenzierung erfordert ein Denken auf mehreren Ebenen und vor allem: das (An-)Erkennen bestimmter Realitäten. Studien und Projekterfahrungen belegen, dass langfristiger Unternehmenserfolg und die damit einhergehende Ertragslogik fundamental von der Entscheidung für den „richtigen“ Geschäftsmodell-Typ und dessen stimmiger Ausgestaltung abhängt. Daher ist es für Unternehmen unumgänglich, sich bei der Suche nach einer zukunftsfähigen Ertragslogik in einem ersten Schritt systematisch mit den bisher erfolgreichen, aber auch mit den weniger erfolgreichen Geschäftsmodell-Typen im jeweiligen Marktumfeld auseinanderzusetzen.

Immer mehr Untersuchungen belegen ganz klar, dass ein neues Wirtschaftszeitalter angebrochen ist.

Drei Kräfte sind dafür verantwortlich:

1. die anhaltende exponentielle Weiterentwicklung der Computertechnik,
2. gigantische Mengen an digitalen Daten
3. die Innovationsmöglichkeiten rund um künstliche Intelligenz.



colourbox.de

Sich von Wettbewerbern zu differenzieren, bedeutet viel mehr, als nur „anders“ oder billiger zu sein

Diese Kräfte sorgen bereits heute für alltagstaugliche Durchbrüche, die wir uns vor fünf oder zehn Jahren nicht einmal vorstellen konnten. Aber es scheint so zu sein, dass viele Unternehmen die (digitalen) Zeichen der Zeit noch nicht erkannt haben. Das bisherige Verständnis von Strategiearbeit, wonach diese „exklusiv“ im stillen Kämmerchen mit ein paar „Auserlesenen“ stattfindet, ist längst überholt. Doch auch diese Botschaft ist offensichtlich vielerorts noch nicht angekommen: Etwa 90 Prozent der formulierten Strategien werden niemals umgesetzt. Das liegt zu einem großen Teil daran, dass diejenigen, die die Strategien entwickeln, nicht über das benötigte Wissen verfügen.

Emotionale Differenzierung

Obwohl inzwischen hinlänglich bekannt ist, dass 80 bis 95 Prozent all unserer Entscheidungen (und somit auch unserer Kaufentscheidungen) unbewusst gefällt werden, sind viele Unternehmen nach wie vor

davon überzeugt, dass sich die Kunden bewusst für oder gegen ihr Produkt entscheiden. Dieser Irrtum spiegelt sich sehr häufig in einer falschen Auswahl des Nutzenversprechens wider, in einer „ungünstigen“ Preislogik bzw. in einer unpassenden Ausgestaltung der Vermarktungslogik. Für Unternehmen ginge es daher um die Frage, wie eine Marke (ein Produkt bzw. eine Dienstleistung) in den Köpfen der Konsumenten positioniert werden soll und kann.

SYMPOSIUM Information

Wachstum durch Differenzierung

5./6. Oktober 2015 |
 Industriellenvereinigung
 Schwarzenbergplatz 4 | 1031 Wien
www.imp.at/strategydays-wien

INNOVATIVE MANAGEMENT PARTNER GMBH, Monika Miller
 Rennweg 23 | 6020 Innsbruck
 T: (0512) 58 00 10 |
 E: m.miller@imp.at

BAHNAUSBAU

Brixlegg – die Drehscheibe

Der Bahnhof Brixlegg wurde in den vergangenen Jahren zum Musterbeispiel für eine umweltfreundliche Verkehrsdrehscheibe ausgebaut – mit Investitionen von 21,5 Millionen €.

VON MICHAEL RIEDLER

Rund 39 Millionen € stecken die ÖBB heuer in Tirol in die Modernisierung der Bahnhöfe, den Ausbau der Park-&-Ride-Kapazitäten sowie wichtige Streckenerneuerungen. Davon profitieren auch regionale Bauunternehmen, beispielsweise beim Ausbau des Bahnhofs Brixlegg zur neuen Verkehrsdrehscheibe.

Personenlifte, neue Bahnsteige, geräumiger Vorplatz mit Bus-Terminal sowie eine Park-&-Ride-Anlage und zahlreiche Serviceeinrichtungen – der Bahnhof Brixlegg wurde in den vergangenen Jahren groß um- und ausgebaut und präsentiert sich jetzt als eine funktionale Verkehrsdrehscheibe.

Im Frühjahr 2012 hatte man mit den umfangreichen Umbauarbeiten am Bahnhof Brixlegg begonnen. Mittlerweile sind die Arbeiten am Bahnhofprojekt, am Vorplatz samt Bus-Terminal sowie an der Park-&-Ride-Anlage abgeschlossen. Zudem wurden insgesamt 2600 Meter Gleisanlagen inklusive sechs Weichen, der komplette Ober- und Unterbau sowie die komplette Oberleitung auf einer Länge von 4700 Metern inklusive der Fahrleitungsmasten im gesamten Bahnhofsbereich erneuert.

Regionale Firmen

Für die Unternehmen der Region bedeutete der Umbau einen Impuls. Zum Zug kamen u. a. Berger+Brunner, Swietelsky, Stolz (HKSL) und EAE Stöckl für die Elektroarbeiten. Michael Eberharter, der mit seiner Firma Holzbau Eberharter aus Reith im Alpbach-



Für 21,5 Millionen € wurde der Bahnhof Brixlegg modernisiert. Jetzt präsentiert er sich als umweltfreundliche Drehscheibe des Verkehrs.

tal gemeinsam mit der Spenglerei Mühlbacher die Dacharbeiten erledigte, urteilt: „Ich habe den Eindruck gehabt, dass die ÖBB versucht haben, regionale Firmen zu engagieren.“ Für Eberharter war der Brixlegger Umbau ein „schöner Auftrag“.

Konjunkturpaket

Die Eröffnung des neuen Bahnhofs nahm unlängst Landeshauptmann-Stellvertreterin Ingrid Felipe zusammen mit ÖBB-Infrastruktur-Vorstand Franz Bauer und Brixleggs Bürgermeister Rudolf Puecher vor. 21,5 Millionen € wurden in Brixlegg investiert. Der Umbau wurde aus dem Konjunkturbelebungspaket der Bundesregierung finanziert, das Land Tirol leistete zu den kundenrelevanten Einrichtungen eine Mitfinanzierung von 20 Prozent.

ÖBB-Sprecher Rene Zumtobel: „Moderne, attraktive und kundenfreundliche Bahnhöfe mit barriere-

freien Zugängen sind der nachhaltige erste Eindruck für die Nutzer des öffentlichen Verkehrs und zugleich auch der Schlüssel zum Umstieg auf Bus und Bahn und damit auf eine umweltfreundliche Mobilität.“ Den Bahnkunden steht jetzt ein 320 Meter langer Mittelbahnsteig mit einer Höhe von 55 Zentimetern zur Verfügung – damit ist ein stufenloser Einstieg in die Nahverkehrszüge gewährleistet. Auf eine Länge von 75 Metern wurden zudem eine Überdachung als Witterungsschutz angebracht sowie eine witterungsgeschützte Wartekoje errichtet.

Der gesamte Bahnhof Brixlegg ist mit einem taktilen Leitsystem für blinde und sehbehinderte Reisende ausgestattet. Außerdem stehen den Bahnkunden im nördlichen Vorplatzbereich eine Park-&-Ride-Anlage mit 125 Pkw-Stellplätzen sowie eine Bike-&-Ride-Anlage mit Platz für 60 Zweiräder zur Verfügung.

Mit über 70 Ankünften und Abfahrten an einem normalen Werktag erfüllt der neue Bahnhof Brixlegg eine wichtige Funktion als Mobilitätsdrehscheibe für die Regiobusse. Fünf überdachte Busabstellplätze sowie ein neu gestalteter Kreisverkehr stehen jetzt für die Regionalbusse zur Verfügung. Zudem wurden drei Taxistandplätze, zwei Behindertenparkplätze sowie vier Kiss-&-Ride-Plätze geschaffen. Zudem gibt es jetzt auch eine selbstreinigende WC-Anlage, die künftig von der Marktgemeinde Brixlegg betrieben wird.

► Den Autor des Artikels erreichen Sie unter michael.riedler@wirtschaftsblatt.at

■ Die Serie „Wirtschaftsmotor ÖBB“ wird von der Wirtschaftsblatt-Redaktion in völliger Unabhängigkeit inhaltlich gestaltet und erscheint in Kooperation mit den ÖBB.

PORTRÄT

„Lasst uns einfach arbeiten“

Mario Eckmaier ließ einen Top-Job sausen, um sich selbstständig zu machen. Heute ist er Landesvorsitzender der Jungen Wirtschaft Tirol und Hausherr für die große Bundestagung Ende September.

VON MICHAEL RIEDLER



INNSBRUCK. Wozu gibt es die Junge Wirtschaft? Auf diese Frage antwortet Landesvorsitzender Mario Eckmaier ohne zu zögern: „Wir sind für viele Jungunternehmer Serviceansprechpartner, helfen ihnen, sich zu vernetzen, geben Impulse und setzen auch bei den Rahmenbedingungen einiges durch, das uns viele nicht zuge-
traut hätten.“

Sein eigenes Unternehmen wäre ein gutes Beispiel dafür, dass man Dinge durchsetzen kann, die einem viele nicht zutrauen. Eckmaier war im wohlbestallten Job eines Werbeleiters der Tirol Werbung, als er sich vor acht Jahren mit seiner eigenen Werbeagentur p&p Marketing selbstständig machte: „Bis auf zwei Frauen – meine eigene Frau und meine Mutter – haben alle gesagt: Um Gottes Willen, warum machst du das?“

Wahltiroler

Doch es klappte. Heute arbeitet Eckmaier mit zwei Partnern (Matthias Lechner und Alex Prey) an einer Unternehmensgruppe, die 20 Mitarbeiter in Innsbruck beschäftigt und mit einer selbst entwickelten Software („auch das haben uns die wenigsten zugetraut“) gerade Furore macht: Es geht um eine Touchscreen-Technik mit Content-Managementsystem: Große Unternehmen können ihren Kunden Großbildschirme mit Touchscreen-Informationen anbieten, die sie selbst warten. Firmen wie Eggerholz, Swarovski oder Thöni nutzen diese Systeme



Mario Eckmaier will das Klima in Tirol in Richtung Gründermut ändern. Die große Bundestagung der Jungen Wirtschaft, bei der er Hausherr ist, bietet dazu Gelegenheit.

bereits. Für einen österreichischen Konzern hat Eckmaier diese Entwicklung sogar nach Sydney und Los Angeles geliefert. „Das sind Dinge, die mir taugen: Wenn man jahrelang herumtüttelt und dann der Erfolg kommt“, sagt Eckmaier.

Am 25. und 26. September ist der gebürtige Niederösterreicher, der sich als „leidenschaftlichen Wahltiroler“ bezeichnet, Gastgeber der Bundestagung der Jungen Wirtschaft in Hall und Innsbruck: „Wir sind drauf und dran, die bisher größte Bundestagung zu veranstalten. Das lassen die Vorbuchungen vermuten.“ Er hofft auf Impulse für ein positives Gründerklima in Tirol: „Oft müssen sich Gründungswillige in Tirol noch anhören: Sei doch nicht verrückt, lass’ dich doch nicht in die Selbstständigkeit drängen! Und es gibt das Vorurteil, dass man ein Unternehmen besser woanders gründet, wo mehr los ist als in Tirol.“

Das ist gefährlich, sagt Eckmaier. Notwendig sei vor allem Entbürokratisierung: „Mein Appell ist: Wir wollen keine großartigen zusätzlichen Förderungen, aber: Lasst uns einfach arbeiten!“

» Den Autor des Artikels erreichen Sie unter michael.riedler@wirtschaftsblatt.at

Kunsthalle arlberg1800 eröffnet am 4. Oktober

Am Arlberg wird derzeit auf 1800 Metern Höhe die höchstgelegene Kunsthalle in den Alpen mit einem angeschlossenen Konzertsaal errichtet.

Das visionäre Kulturprojekt arlberg1800 geht zurück auf die private Initiative des Sammlers, Mäzens, Galeristen und Geschäftsführer des traditionsreichen 5-Sterne Hauses Arlberg Hospiz Hotel St. Christoph am Arlberg, Florian Werner. Auf 1500 Quadratmetern bietet der Neubau Platz für zeitgenössische Kunst und klassische Musik. Die Eröffnung mit der ersten Ausstellung wird am 4. Oktober 2015 stattfinden.

Spannende Highlights bieten nicht nur die wöchentlichen

Meisterkonzerte sondern auch die Privatkonzerte von Chris de Burgh am 21. November 2015 und Art Garfunkel am 02. Dezember 2015.

arlberg1800 entführt seine Besucher auf eine einzigartige Entdeckungsreise. Zu den musikalischen Schwerpunkten zählen klassische und zeitgenössische Darbietungen in kleinen Formationen, aber auch Weltmusik, themenbezogene Festivals, Jazz - und Weltstars.

Information

Alle Tickets sind bereits unter www.arlberg1800RESORT.at buchbar.

LANDWIRTSCHAFT

Sennerei baut für Biokäse aus

Neue Käse-Reiferäume richtete die Sennereigenossenschaft Hatzenstädt GenmbH in den vergangenen Wochen ein - um in einem herausfordernden Markt mit Qualität zu bestehen.

VON MICHAEL RIEDLER



SCHWERPUNKT
LANDWIRTSCHAFT

NIEDERNDORFERBERG. Eine Investition, für eine kleine Bio-Sennerei durchaus gewaltig, zogen die Genossenschaftler der Hatzenstädt GenmbH mutig durch. Es entstanden neue Reiferäume für die Bio-Käsespezialitäten der Sennerei. Die erforderlichen Investitionen von 700.000 € entsprechen immerhin rund der Hälfte des Jahresumsatzes von 1,4 bis 1,5 Millionen €.

Doch die Investition war notwendig, sagt Genossenschaftsobmann Heinz Gstir. Heute könne man nur mit Nischenprodukten von höchster Qualität bestehen, wie sie in Hatzenstädt hergestellt würden. Die neuen Reiferäume erlauben längere Reifezeiten und eine bessere, effizientere Abwicklung aller Produktionsschritte.

Biovomberg



Sennerei-Obmann Heinz Gstir fürchtet um die Zukunft der Lebensmittelproduktion und hält mit Bioproduktion in Hatzenstädt dagegen.

Hatzenstädt verarbeitet jährlich 1,7 Millionen Kilo Milch von Heumilchbauern der Umgebung und produziert Biokäsespezialitäten, die über österreichischen Lebensmittelhandel, deutsche Feinkostläden und den eigenen Verkaufsladen vertrieben werden.

„Wir verwenden keinerlei Chemie oder Gentechnik, die Tiere erhalten nur biologische Futtermittel“, sagt Gstir. Die anliefernden Bauern betreiben ökologische Landwirtschaft, halten die Zahl ihrer Kühe freiwillig begrenzt.

Die Sennerei kann auch knapp über 50 Cent pro Kilo Milch an ihre Bauern zahlen - deutlich mehr als die 30 Cent, wie teilweise in Österreich üblich. Normalerweise würde Hatzenstädt sogar noch vier, fünf Cent mehr bezahlen, doch die teure Investition hat etwas Zurückhaltung erzwungen.

Stabilität im Markt

Dank der Qualitätsstrategie blieb die Sennerei auch von den schweren Marktverwerfungen nach Auslaufen der EU-Milchquote ei-

nigermaßen verschont, berichtet Gstir. Er fürchtet dennoch um die Zukunft der Landwirtschaft. „Je industrialisierter die Agrarwirtschaft wird, desto größer die Gefahr, dass ausgerechnet die ökologisch wertvollsten Flächen in den Ungunstlagen aufgelassen und nicht mehr bewirtschaftet werden - mit vielen negativen Auswirkungen auf Landschaftsbild, Tourismus, Lebensmittelqualität.“

» Den Autor des Artikels erreichen Sie unter michael.riedler@wirtschaftsblatt.at

JUNG- UNTERNEHMER PORTRÄT

Den Schall verblüffend im Raum verteilt

SCHWAZ. Der Tiroler Sound-Tüftler Hubert Hochleitner ist dabei, mit seiner jungen Firma Hoovi in Schwaz die Musikwelt ein klein wenig zu revolutionieren. Mit einem Kunststoffdiffusor („Deeflexx“), hinter dem jahrelange Entwicklungsarbeit steckt, schafft er es, den von Pop-, Rock- und Schlagermusikern so gefürchteten schrillen „Beam“ aus den Lautsprechern auszuschalten und den Klang im Raum verblüffend gleichmäßig zu verteilen. Die Reaktionen der Anwender, etwa auf der Musikplattform thomann.de, sind überwältigend positiv. Hochleitner verkauft seine Schalldiffusor-Modelle inzwischen schon in ganz Europa, auch an Star-Gitarristen wie Carl Verheyen (Supertramp). [mr]

Macht Furore mit einem Schalldiffusor: Jungunternehmer Hubert Hochleitner.



SICHERHEIT

AustriAlpin fährt mit Vollausslastung

FULPMES. Zweistelliges Wachstum verzeichnet die AustriAlpin VertriebsgmbH, Fulpmes. Das Unternehmen, das Qualitätsausrüstungen für hochsicherheitsrelevante Bereiche verkauft, profitiert von seinen zahlreichen Patenten. „Wir kommen aktuell mit der Produktion kaum nach“, berichtet Katrin Mark-Winkler, Geschäftsführerin der AustriAlpin. Das Unternehmen ist Vertriebsfirma der Firmengruppe Andreas und Bruno Hörtnagl, zu der auch die ABA Hörtnagl GmbH als Produktionsunternehmen gehört.

Seit April fährt man die Produktion im Dreischichtbetrieb und hat alle Hände voll zu tun, die Rohmaterialienversorgung sicherzustellen, wie Mark-Winkler berichtet. Es geht vor allem um hochfestes Spezial-Aluminium, das die Stubaitaler benötigen.

Die Unternehmens-Gruppe mit insgesamt 70 Mitarbeitern entwickelte sich 1996 als Bergsportspezialist aus der Stubai-Werkzeuggenossenschaft heraus

und arbeitet heute selbstständig abseits der Genossenschaft. Erfolgreich ist das Unternehmen u. a. mit einer patentierten Klickschnalle für Körpergurte, die in die USA an militärische Spezialeinheiten geliefert wird. Es handelt sich dabei laut Mark-Winkler um die „einzige Klickschnalle weltweit, die unter Last nicht aufgeht.“

Patent-Klickschnalle

Seitdem die US-Spezialeinheiten die Produkte aus Fulpmes verwenden, „ist das US-Geschäft fast so etwas wie ein Selbstläufer“, weil viele andere US-Kunden sich daran orientieren, berichtet Mark-Winkler.

AustriAlpin stellt als Spezialist für Bergsport Sicherheitsgeräte für Kletterer wie Steigeisen, dynamische Bergseile und Eispickel her, daneben Stahlkarabiner für sicherheitsrelevante Arbeiten, etwa bei Hubschrauberbergungen.

Das Unternehmen profitiert auch vom aktuellen Trend zu Leben in der Natur und Überlebens-Training, international „Bushcrafting“ genannt. Das laufe nicht nur in den USA, sondern verstärkt auch in Europa. So schraubt sich heuer der Unternehmensumsatz um mehr als zehn Prozent auf sieben Millionen €, kündigt Mark-Winkler an.

AustriAlpin verkauft auch in Länder wie Kanada, Schweiz, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Australien, Taiwan, Norwegen. Exportquote: 82 Prozent. Für die Internationalisierung hat das Unternehmen auch die Unterstützung der „go-international“-Initiative der Außenwirtschaft Austria und des Wirtschaftsministeriums genutzt. Die Exporterfolge haben wenig mit dem niedrigen Euro zu tun, sagt Mark-Winkler, aber: „Schön langsam zeigt sich, dass die Konkurrenzprodukte etwas teurer werden“ – zusätzlicher Rückenwind für die Stubaitaler. [mr]

AUTOZULIEFERER

3Con expandiert nach Ausbau fulminant



Daniel Schöpf, Hannes Auer und Christian Mayr (v. l.) leiten 3Con.

EBBS. Ein fulminantes Wachstum erlebt der Automotive-Zulieferer 3Con GmbH in Ebbs. Heuer nimmt der Umsatz gleich um mehr als 30 Prozent zu. So stark wachsende Unternehmen finden sich oft schnell in der Insolvenzstatistik. Doch 3Con verbindet exorbitantes Wachstum und kräftige Investitionen mit ausgezeichneten Bonitätsziffern.

Bereits zum zweiten Mal in Folge erhielt 3Con das „Crefo-Zert“ für ausgezeichnete Bonität. Die Firma ist im Creditreform-Bonitätsindex mit 127 (ausgezeichnete Bonität) eingestuft. Nur 1,7 Prozent aller Unternehmen sind ähnlich gut geratet.

Creditreform-Rating

„Wir haben uns dieser Prüfung nach 2014 zum zweiten Mal unterzogen, da es heute wichtiger denn je ist, auch in finanzieller Hinsicht ein starker Partner zu sein“, sagt Firmeneigner und Geschäftsführer Hannes Auer.

Er hat 3Con 1998 als Kleinstfirma gegründet und sie mittlerweile zu einem der führenden Produzenten von Werkzeugen für die Produktion von Automobil-Innenausstattungen entwickelt. 3Con deckt Fertigungsschritte wie Presskaschieren, Vakuumkaschieren, Umbugen, Fügetechnik, Montagelinien und Heißluftschneiden ab.

Der Geschäftsgang war in den vergangenen Jahren „überdurchschnittlich gut“, wie Firmenspre-

cher Stefan Heidenberger sagt: Im Jahr 2013 hat 3Con 23 Millionen € Jahresumsatz erwirtschaftet, im Vorjahr bereits 33 Millionen, und für heuer werden gleich 45 Millionen € erwartet, wie sich aus den bereits im Haus befindlichen Aufträgen schließen lässt, berichtet Heidenberger.

Zweifache Erweiterung

Basis für dieses Wachstum ist ein großer Firmenausbau am Standort in Ebbs. 2013/2014 hat das Unternehmen 6,4 Millionen € in eine Werkserweiterung investiert, 3,2 Millionen € flossen dann noch einmal in einen Bauabschnitt II, der heuer im Frühjahr fertiggestellt wurde.

Die Hauptgründe für das Wachstum der vergangenen Monate und Jahre? „Qualität, höchste Kundenzufriedenheit und eine hohe Weiterempfehlungsrate“, sagt Heidenberger. Die Autobauer, darunter Konzerne wie Daimler und BMW, setzen die 3Con-Technik mittlerweile weltweit in ihren Produktionsstätten ein: in Deutschland, Rumänien, Polen, Tschechien, inzwischen aber auch in den USA, in Südafrika und auch in China.

Neben den Stammhäusern in Oberaudorf und Ebbs verfügt das Unternehmen seit Kurzem auch über neu eröffnete Vertriebs- und Serviceneiederlassungen in Detroit und Shanghai. [mr]

”

Das US-Geschäft ist fast so etwas wie ein Selbstläufer.

KATRIN MARK-WINKLER
GESCHÄFTSFÜHRERIN
AUSTRIALPIN

beigestellt



Katrin Mark-Winkler profitiert vom „Bushcrafting“.

»michael.riedler@wirtschaftsblatt.at

»michael.riedler@wirtschaftsblatt.at

▲ NEU IM GESCHÄFT

LG INNSBRUCK
Bloemen Vermietung OG,
Tschurtschenthalerstraße 4a, Top
7, 6020 Innsbruck, FN 437037b.
GS: Christian Alfons L.Bloemen.
GS: ZENITH SERVICES BVBA.

HKM Gusshandel GmbH, Defreggerstraße 35, 6020 Innsbruck, FN 436882z. GF+GS: Karin Maurer. GS: Ing. Reinhold Maurer.

igraphic Einzelunternehmen,
Georgenweg 4a, 6410 Telfs, FN
437630z. Inh.: Jürgen Laichner.

JR Architektur ZT GmbH, Die-
waldfeld 44, 6361 Hopfgarten im
Brixental, FN 437058h. GF+GS: DI
Josef Rappl.

MB Concepts GmbH, Zweignie-
derlassung Reith, Achenweg 14,
6370 Reith bei Kitzbühel, FN
437056f. GF: Michael Baggeler.

**Naturparkressort Thomas Koh-
ler GmbH**, Nr.141, 6651 Häselgehr,
FN 437622m. GF+GS: Thomas
Kohler, Alexander Huber.

**Tirol-Trekking Einzelunterneh-
men**, Georgenweg 4a, 6410 Telfs,
FN 437631a. Inh.: Jürgen Laichner.

**Hausen Holding Gesellschaft
mbH**, Hans-Liebherr-Straße 25,
6410 Telfs, FN 436944s. GF+GS:
Christian Hausen.

Jakob und Daniela Prantl OG,
Gampe Alm 1, 6450 Sölden, FN
436836g. GS: Jakob Prantl, Danie-
la Prantl.

Pircher Moden KG, Ried 37, 6363
Westendorf, FN 436811w. GS: An-
drea Pircher. KOMM: Anna Pir-
cher.

BluePuma Einzelunternehmen,
Ehrenburgstraße 9, 9907 Tris-
tach, FN 435576d. Inh.: Anna-
Maria Niederklapfer.

**BHS Immobilienverwaltung
GmbH**, Bruggen 39b, 6444 Län-
genfeld, FN 437457w. GF: Fridolin
Klotz. GS: ABT Alpenbau Tirol
GmbH.

hempster Einzelunternehmen,
Johann Federerstraße 4c, 6300
Wörgl, FN 437491w. Inh.: Daniel
Fischer.

**Lechtal Lodges Einzelunterneh-
men**, Kirchweg 11, 6600 Reutte,
FN 437543x. Inh.: Robert Unter-
brunner.

**Wens Chalets B.V., Niederlassung
Austria**, Kellerweg 12, 6533 Fiss,
FN 432050v. GF: Fens Holding
B.V.

**EcoDrive Austria Gesellschaft
mit beschränkter Haftung**, Dorf-
straße 17, 6393 St.Ulrich am Piller-
see, FN 437530b. GF+GS: Walter
Steiger.

**Holzdirekt Montagen und Ver-
triebs GmbH**, Günd-
habing 43, 6370 Kitzbühel, FN
437732z. GF+GS: Florian Filzer.

GZ Holding Gesellschaft mbH,
Unterdorf 81, 6405 Pfaffenhofen,
FN 437424x. GF+GS: Günther
Zöschg.

**P & B Beteiligungs Gesellschaft
mit beschränkter Haftung**,
Münchner Straße 30, 6130
Schwaz, FN 436097w. GF+GS:
Markus Penz, Albert Brunner.

**ConstruArtis ELLMAU EINS
Gesellschaft mbH**, Faistenber-
gerweg 7, 6370 Kitzbühel, FN
437240a. GF: Gerhard Urak. GS:
ConstruArtis Projekt GmbH.
Prok.: Andre Angermüller.

A&A ALMA BOUTIQUE.OG, Brenn-
bichl 76, 6460 Imst, FN 437184v.
GS: Anca-Daniela Tamas, Aurelia
Musteta.

BS Holding Gesellschaft mbH,
Laurschweg 28, 6533 Fiss, FN
436452t. GF+GS: Bernadette Do-
menig, Simone Domenig.

BSG Holding Gesellschaft mbH,
Via Claudia Augusta 39, 6533 Fiss,
FN 436453v. GF+GS: Bernadette
Domenig, Georg Pale, Simone Do-
menig.

medienatelier Gesellschaft mbH,
Kirchnerstraße 6, 6111 Volders, FN
436884b. GF+GS: Gottlieb Erich
Pedit.

**Widmoser Transport Gesell-
schaft mit beschränkter Haf-
tung**, Oberndorf 100/2, 6341
Ebbs, FN 437147p. GF+GS: Chris-
tian Widmoser.

**ALPSTYLE Hall Hotelbetrieb Ge-
sellschaft mbH**, Untere Dorfstra-
ße 32, 6321 Angath, FN 435846a.
GF+GS: Ing. Manuel Geiger, Georg
Wiesheu.

GASTRO NADA Gesellschaft mbH,
Meraner Straße 5, 6020 Inns-
bruck, FN 437183t. GF: Ibrahim El
Halwany. GS: Karsten Wink, Chris-
toph Fallner.

**Inndelta Immobilien Gesell-
schaft mbH**, Höhenstraße 60 c,
6020 Innsbruck, FN 437149t.
GF+GS: Dr. Peter Wörgötter.

**Temposped Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung**, Gewerbe-
park 14, 6300 Wörgl, FN 437039f.
GF: Markus Autengruber. GS: VEN-
TOTRANS GmbH.

Winum Einzelunternehmen, Lin-
dauweg 1, 6391 Fieberbrunn, FN
437310d. Inh.: Jörg Michael Bren-
ner.

**CF Fitness Telfs Gesellschaft
mbH**, Moos 7, 6410 Telfs, FN
437000y. GF+GS: Mario Nagele,
Oliver Pielsticker.

Goldsutten Beteiligungs GmbH,
Müllerstraße 3, 6020 Innsbruck,
FN 436933z. GF+GS: Dr. Robert
Heitzmann.

**Junges Wohnen Bauträger
GmbH**, Andreas-Hofer-Straße 43,
6020 Innsbruck, FN 437070a.
GF+GS: Mag. Stefan Magerle, DI
Florian Schedle.

**MT Werbe und Sportveranstal-
tungs GmbH**, Grabenweg 68,
6020 Innsbruck, FN 437038d.
GF+GS: Roberto Maffezzoni, Mario
Trono.

tmplan gmbh, Wieslanderweg
17a, 6176 Völs, FN 436999x.
GF+GS: Ing. Thomas Mair.

**TrendLED Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung**, Grabenweg
68, SOHO II, 6020 Innsbruck, FN
437010m. GF: Monika Sauermo-
ser. GS: TrendLED Aktiengesell-
schaft.

Total Bau OG, Bahnstraße 4b,
6401 Inzing, FN 436883a. GS: So-
rin Ciorcas, Adrian Loghin, Vasile
Ciorcas, Vasile-Sorin Ciupac, Ar-
thur Huczel.

**Finanz + Plan Trojer Gesellschaft
mbH**, Krehbachgasse 11c/20,
6410 Telfs, FN 436532i. GF+GS: DI
Christian Trojer.

**Finanz + Plan Trojer GmbH & Co
KG**, Krehbachgasse 11c/20, 6410
Telfs, FN 436531h. GS: Finanz +
Plan Trojer GmbH. KOMM: DI
Christian Trojer.

Nikodijevic KG, Axamerstraße 1,
6175 Kematen, FN 436860t. GS:
Milan Nikodijevic, Stefan Nikodije-
vic. KOMM: Milos Nikodijevic.

MeTra GmbH, Maria-Theresien-
straße 34, 6020 Innsbruck, FN
435876w GF+GS: Zhor Ben Louki-
lia. GS: Giovanni Angelo Fiori.

**Asphaltmischwerk Roppen
GmbH**, MS-Designstraße 2, 6426
Roppen, FN 436579d. GF: Ing.
Thomas Siegele, Ing. Mag. (FH)
Thomas Hittler. GS: TEERAG-AS-
DAG Aktiengesellschaft, AUSTRIA
ASPHALT GmbH & Co OG.

CHR BetriebsGmbH, Nr.118, 6215
Achenkirch, FN 436759v. GF+GS:
Christine Hefter.

HashTel Gesellschaft mbH, Ma-
ria-Theresien-Straße 34, 6020
Innsbruck, FN 435877x. GF+GS:
Gianfranco Fadigati.

Hotel Neue Post GmbH, Nr.47,
6654 Holzgau, FN 436751g.
GF+GS: Christian Hammerle.

Kinzachhof KG, Dörferstraße 37,
6065 Thaur, FN 436749d. GS: Do-
ris Hofmann. KOMM: Johannes
Hofmann.

MRZ TRADING LTD & Co KG, Edu-
ard-Bodem-Gasse 1, 6020 Inns-
bruck, FN 435575b. GS: MRZ TRA-
DING LTD. KOMM: Mario Rieser.

Wang Fuzeng KG, Rosenheimer-
straße 5, 6330 Kufstein, FN
436659x. GS: Fuzeng Wang.
KOMM: Jin Haizhu.

adeo alpin holding gmbh, Bun-
desstraße 3, 6111 Volders, FN
435577f. GF: Thomas Dierl, Tho-
mas Schmid, MSC. GS: miles group
gmbh, Hermann Maier, You Will
Like It Investments GmbH, Rainer
Schönfelder.

**Badart Marketing und Planung
Gesellschaft mbH**, Industriezone
46, 6460 Imst, FN 436238b.
GF+GS: Andreas Praxmarer. GS:
Anabel Praxmarer.

Horvath Gesellschaft mbH, Fab-
rikstraße 46, 6460 Imst, FN
436581g GF+GS: Markus Horvath.

▼ ERÖFFNETE INSOLVENZEN

LG INNSBRUCK
**Obst Herbert Obstgroßhandels
Gesellschaft mit beschränkter
Haftung, FN 285505k**, Valiergas-
se 61, 6020 Innsbruck, FN285505k. MV: Dr. Wilfried Leys,
6500 Landeck. (K)

David Baert, Örlachweg 4, 6433
Ötz, Einzelfirma. MV: Dr. Esther
Pechtl Schatz, 6460 Imst. (K)

**Martin Kirchmair Einzelhandel
und KFZ**, Grabenweg 74, 6020
Innsbruck, Einzelfirma. MV: Mag.
Albin Huber, 6020 Innsbruck. (K)

Dede Ölmez 01.01.1964, Innrain
103/32, 6020 Innsbruck, Einzelfir-
ma. MV: MMag. Mathias Demetz
BSc., 6020 Innsbruck. (K)

**Sevil Domurck Taxiunterneh-
men**, Am Fuchsbühl 5/Top A 2,
6410 Telfs, Einzelfirma. MV: Mag.
Peter Messner, 6410 Telfs. (K)

**Spengler - Dachdecker Osl Ge-
sellschaft mbH & Co KG**, Schieß-
standstraße 6, 6322 Kirchbichl,
FN383557f. MV: Dr. Emilio Stock,
6370 Kitzbühel. (SVE)

Renate Renner, Hinterstadt 17,
6370 Kitzbühel, Einzelfirma. MV:
Dr. Emilio Stock, 6370 Kitzbühel. (K)

Mehmet Cetin Taxiunternehmen,
Amraserstraße 54, 6020 Inns-
bruck, Einzelfirma. MV: Dr. Her-
bert Matzunski, 6020 Innsbruck. (K)

Yüksel Günes 19.06.1970, Wetter-
kreuzweg 31/Top 9, 6170 Zirl, Ein-
zelfirma. MV: Mag. Peter Messner,
6410 Telfs. (K)

ecolumic GmbH, Eduard Bodem-
gasse 3/1, 6020 Innsbruck,
FN417249b. MV: Dr. Stephan Kas-
seroler, 6020 Innsbruck. (K)

**Josef Unterweger Tischlermeis-
ter**, Oberassing 36, 9911 Thal,
Assling Einzelfirma. MV: Dr. Rein-
hold Unterweger, 9900 Lienz.(SV)

**M.A.R.C.O Gebäudereinigung OG
FN 356906m**, Ferdinand Wey-
rerstraße 8, 6020 Innsbruck,
FN356906m. MV: Dr. Markus Kost-
ner, 6020 Innsbruck. (K)

**Nicholas Pepworth Restaurant/
Hotel**, Niederau Dorfstraße 125,
6311 Wildschönau, Einzelfirma.
MV: Mag. Walter Ruppreecher,
6300 Wörgl. (K)

Wolfgang Schuler 18.02.1953,
Schlotthofweg 16, 6020 Inns-
bruck, Einzelfirma. MV: Dr. Fabian
Höss, 6020 Innsbruck. (K)

Sissy Böhm Autorin, Patschers-
straße 8, 6080 Innsbruck, Igl's Ein-
zelfirma. MV: Dr. Wolfgang Offer,
6020 Innsbruck. (K)

**Swiss Tec Technology Gesell-
schaft mit beschränkter Haf-
tung**, Sportplatzweg 15, 6414 Mie-
ming, FN315697k. MV: Dr.Mag.
Erich Pfanzelt, 6410 Telfs. (K)

Hannes Scheffold, Brixentalers-
traße 74, 6300 Wörgl, Einzelfir-
ma. MV: Mag. Bettina Presl, 6263
Fügen. (K)

Werner Steinwender, Kleinfeld 4,
6341 Ebbs, Einzelfirma. MV: Hoch-
staffel & Ruppreecher, Rechtsan-
wälte GmbH, 6300 Wörgl. (K)

Dilek Topal, Kirchenstraße 13a,
6500 Landeck, Einzelfirma. MV:
Dr. Wilfried Leys, 6500 Landeck. (K)

Manfred Riedmann 08.03.1980,
Dorfpassage 1, 6323 Bad Häring,
Einzelfirma. MV: Hochstaffel & Rup-
prechter, Rechtsanwälte GmbH,
6300 Wörgl. (K)

**Thaler Hotels Gesellschaft mit
beschränkter Haftung**, Hinter-
thiersee 93, 6335 Thiersee,
FN147985a. MV: Dr. Gernot Moser,
6130 Schwaz. (K)

**EURO-Bau WV Bauträger Gesell-
schaft mit beschränkter Haf-
tung, mbH FN 308202p**, Graben-
weg 3, 6020 Innsbruck,
FN308202p. MV: Dr. Fabian Höss,
6020 Innsbruck. (K)

**(K) = Konkurs, (SV) = Sanie-
rungsverfahren, (SVE) = Sanie-
rungsverfahren mit Eigen-
verwaltung. Forderungen kön-
nen u.a. beim Kreditschutzver-
band, 1120 Wien, Wagenseil-
gasse 7, angemeldet werden.
Tel: 050 1870-1000, Fax: 050
1870-99 1000; www.ksv.at**

KSV1870

0,4 %

UMSATZPLUS

Der Tiroler Einzelhandel erwirtschaftete im ersten Halbjahr 2015 ein nominelles Umsatzplus von 1,1 Prozent zur Vorjahresperiode. Rund 2,7 Milliarden € wurden umgesetzt. Durch Preisanstiege betrug das reale Plus 0,4 Prozent. Die Beschäftigung im Einzelhandel ist jedoch im gleichen Zeitraum um ein Prozent auf 32.500 gesunken.

Tirol in Zahlen

Die Immobilien-Verkäufe sind in Tirol im ersten Halbjahr 2015 überdurchschnittlich stark gestiegen. Der Einzelhandel verzeichnete ein Umsatzplus, mehr ausländische Unternehmen gründeten Niederlassungen.

+ 34 %

IMMO-VERKÄUFE

Rund 4900 Häuser, Wohnungen und Grundstücke - Gesamtwert: 1,2 Milliarden € - wechselten in Tirol im ersten Halbjahr 2015 den Besitzer. Das ist laut Immobilienmakler Remax ein Anstieg von 34 Prozent im Vergleich zur Vorjahresperiode. Im Bundesdurchschnitt verzeichnete Tirol das drittstärkste Mengenwachstum.

11

ANSIEDELUNGEN

Die ABA-Invest hat im ersten Halbjahr 2015 die Ansiedelung von elf ausländischen Betrieben in Tirol betreut. Das sind um sechs mehr als in der Vorjahresperiode. Tirol liegt mit Salzburg auf dem dritten Platz. Spitzenreiter ist Wien mit 82 Ansiedelungen vor Kärnten mit 17.

11 Mio.

EXPORTE

Tirol exportierte 2014 Waren im Wert von rund elf Milliarden €. Gegenüber 2013 ist das eine Zunahme von 2,4 Prozent. Der Anteil Tirols an den gesamtösterreichischen Exporten lag bei 8,7 Prozent. Exportmeister ist Oberösterreich mit Erlösen von 32,1 Milliarden €.

- 35 %

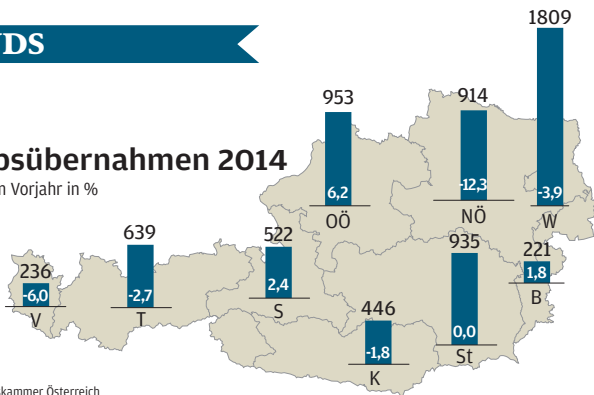
INSOLVENZEN

Im ersten Halbjahr 2015 wies die Creditreform-Insolvenzstatistik in Tirol 134 Unternehmensinsolvenzen aus. Im Vergleich zur Vorjahresperiode bedeutet das ein Minus von 72 Fällen und rund 35 Prozent. Auf 1000 Unternehmen kommen im Bundesland 3,9 Insolvenzen.

TRENDS

Betriebsübernahmen 2014

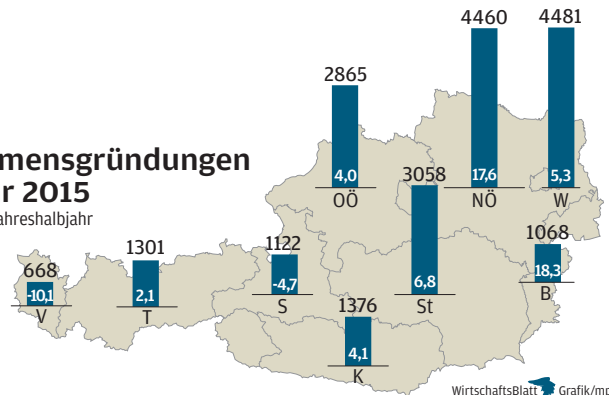
Änderung zum Vorjahr in %



Quelle: Wirtschaftskammer Österreich

Unternehmensgründungen 1. Halbjahr 2015

Änderung zum Vorjahreshalbjahr in %, bereinigt



WirtschaftsBlatt Grafik/mp

Ausstellungs-, Lager-, Verkaufs- und Büroflächen von 70 bis 1.000 m²
MIET- UND KAUFMÖGLICHKEIT!

- ▶ Verkehrsgünstige Lage: direkt an der Bundesstraße
- ▶ Individuell plan- und ausbaubar
- ▶ perfekte Zufahrts- bzw. Anlieferungsmöglichkeiten (Sektionaltore)
- ▶ Breitband-Internetanschluß
- ▶ ausreichend Parkflächen

Bereits vorhanden:

- ▶ Reisebüro
- ▶ Steuerberatungskanzlei
- ▶ Getränkehersteller
- ▶ Energieberatungsbüro
- ▶ IT-Firma
- ▶ Hausmeisterservice
- ▶ Facility Management Firma

Perfekt geeignet für:

- ▶ Büroräumlichkeiten, Dienstleister und Handwerksbetriebe jeglicher Art
- ▶ Planungsbüro, Küchenstudio, Fensterstudio, Schlüsseldienst, Farbfachhandel, Werkzeugfachhandel, etc.

HWB: 60 kWh/m²a

PROVISIONSFREI | PREISE AUF ANFRAGE

WIPA
WIRTSCHAFTSPARK SÖLL



PROVISIONSFREI - PREISE AUF ANFRAGE

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage unter:

WIPA Wirtschaftspark GmbH, Wald 32, 6306 Söll
Mag. (FH) Barbara Trapl, Mobil: +43 (0) 664 813 16 38

barbara.trapl@unterberger-immobilien.cc, www.unterberger-immobilien.cc

Foto: vanney

ANZEIGE

FOKUS SEMINAR HOTELS



Österreichs Seminarhotels setzen auf außergewöhnliche Aktivitäten

Eine perfekte Infrastruktur in den Seminarräumen zählt für Tagungsgäste zur Selbstverständlichkeit. Die Hotels wollen daher mit Extra-Angeboten punkten.

VON MARKUS MITTERMÜLLER

Das Seminargeschäft bei den Hotels ist im Wandel. „Die Buchungen werden kürzer, tendenziell wird mehr gearbeitet, der Fokus liegt auf der Fortbildung“, erklärt Alexander Strobl vom Hotel Gut Brandlhof in Saalfelden. Der Hauptgrund dafür liegt im Sparstift, der in vielen Personalabteilungen regiert. Doch nicht nur deshalb versuchen viele Se-

minarhotels, ihre Gäste nicht nur mit dem von Personalbüros geforderten exzellenten Service, sondern auch mit außergewöhnlichen Zusatzangeboten zu locken. Beim Gut Brandlhof steht, aufgrund der geografischen Nähe zu Autoimporteuren und -herstellern in Salzburg und München, das Auto im Mittelpunkt. Das ÖAMTC Fahrtechnikzentrum gleich neben dem Tagungshotel zählt laut dem

Hoteleigentümer zum beliebtesten Angebot. PS-starke Drift-Challenges, Kart-, Quad- und Rallyefahrten sorgen für Abwechslung nach einem Tag in den insgesamt 19 Tagungsräumen des Hotels. Mit Beginn des kommenden Jahres erweitert Strobl sein Spektrum um ein 700 Quadratmeter großes Autohaus. Dieses umfasst Auto-Verkaufszonen, Fahrzeug-Launches und sogar eine

eigene PKW-Waschanlage. „Damit können Arbeitstagungen von Händlern und Autoverkäufern direkt am Auto stattfinden“, erklärt Strobl.

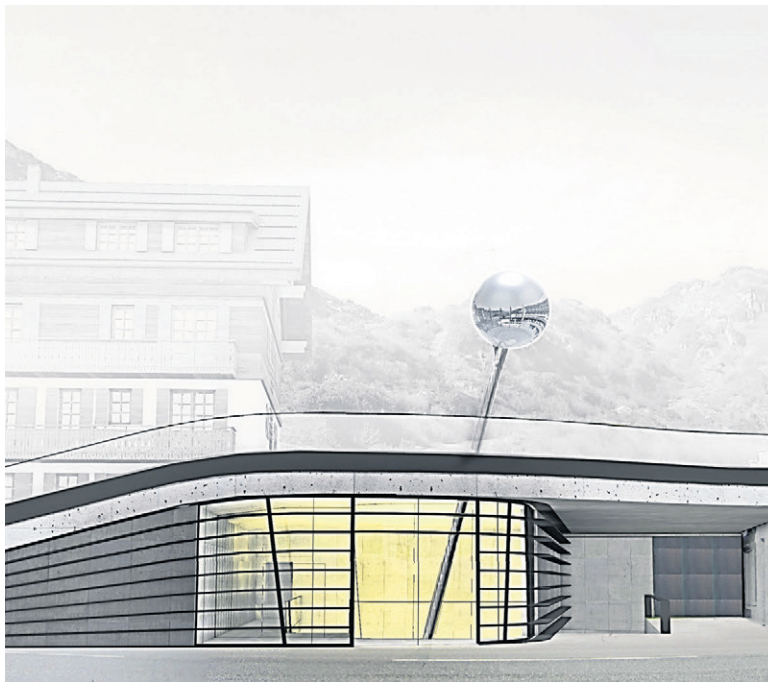
Mitten im Naturpark

„Unsere Gäste können nach dem Seminar nicht einfach verschwinden. Wir sind zwar ideal zwischen Wien und Graz gelegen, befinden uns aber trotzdem in the midd- ▶

TAGEN UND FEIERN IM ARLBERG1800 RESORT

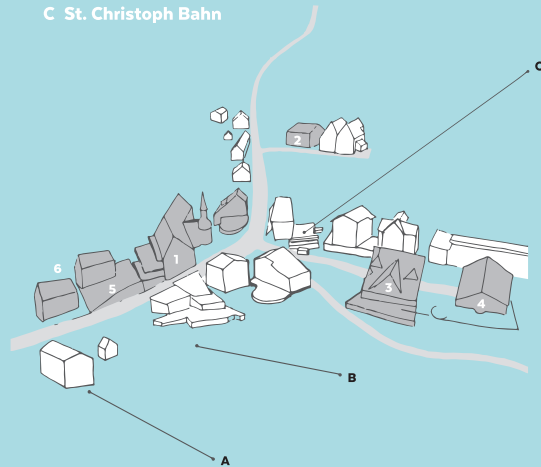
ST. CHRISTOPH: EIN PLATZ ZUM LEBEN UND HOCHLEBEN LASSEN. DAS **ARLBERG1800 RESORT** - IDEAL FÜR TAGUNGEN ODER WEIHNACHTSFEIERN.

Illustrationen beige stellt



- 1 Arlberg Hospiz Hotel
- 2 Skyfall Suiten
- 3 Residence Suiten
- 4 Hospiz Alm Restaurant
- 5 Kunsthalle arlberg1800
- 6 arlberg1800 Suiten

- A Maienseelift
- B Kinderlift
- C St. Christoph Bahn



So wird der Eingangsbereich des arlberg1800 Resorts aussehen, das perfekt ins Ortsbild von St. Christoph am Arlberg passt.

An Möglichkeiten für Ihre Tagung/Feier mangelt es nicht: Von der Kunsthalle arlberg1800 (mit verschiedenen voll ausgestatteten Tagungsräumen, Konzertsaal und Kunstaustellung), über die Hospiz Alm mit Sonnenterrasse bis zum Arlberg Hospiz Hotel finden Sie ein breites Angebot. Erleben Sie eine besondere Art des Tagens und Feierns mit kulturellen Highlights wie zum Beispiel einem Konzert in der Kunsthalle arlberg1800 oder kulinarischen Hochgenüssen inklusive Weinkellerführung mit dem Sommelier und Kellermeister Alexander Adlgasser.

Im arlberg1800 RESORT können Sie mit Ihren Freunden und Bekannten unter dem Sternenhimmel feiern: Die Sonnenterrasse der Hospiz Alm bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihre Feier ungestört und unter freiem

Himmel bis in die späten Abendstunden auszukosten. Während im Tal die Lichter erlöschen und sich freundliche und zuvorkommende Mitarbeiter um einen reibungslosen Ablauf Ihres Festes kümmern, können Sie das heitere Beisammensein bis zum letzten Moment genießen.

Ihre Feier in St. Christoph

Delikate Speisen, ein ausgezeichnetes Glas Wein, heitere Stimmung - im Angesicht der majestätischen Berge. Die Familie Werner und ihr eingespieltes Team sorgen mit sympathischer Fröhlichkeit und selbstverständlicher Diskretion für eine gelungene Tagung oder ein herrliches Fest. Gerne unterbreiten wir Ihnen diverse Menüvorschläge vom 3-Gang bis hin zum 7-Gang Menü (auch für Allergiker/Vegetarier/Ve-

ganer), sowie Musik von Tanzmusik über DJ oder stimmungsvoller Liveband wird ebenfalls gerne auf Wunsch organisiert. Ein wunderschöner Abend mit offenem Kaminfeuer und leckeren Hochgenüssen ist garantiert.

Information

Sie wollen Ihren Mitarbeitern, Kunden oder Gästen etwas Besonderes bieten und eine erfolgreiche Tagung oder ein unvergessliches Fest feiern? Gerne kümmert sich Conventions & Events Manager Bernhard Niggler persönlich um Ihr Anliegen.

Senden Sie eine E-Mail an: bernhard.niggler@arlberg1800RESORT.at oder nehmen Sie telefonisch Kontakt auf unter: 0664 611 31 74.

► le of nowhere“. Was im ersten Augenblick nach einem Nachteil klingt, hat Ulli Retter vom Seminarhotel Retter zum Vorteil gemünzt. Die Lage mitten im Naturpark Pöllauer Tal führt nicht nur dazu, dass Retter ihre Hotelphilosophie auf Naturnähe und Nachhaltigkeit ausgerichtet hat. Auch die Seminarteilnehmer profitieren davon, da Erlebnisse vor allem bei Teambuildings ohne Ablenkungen die Gruppen noch mehr zusammen schweißen. „Beim Feuerlauf geht es über glühende Kohlen, beim Fun-Cooking steht das gemeinsame Kochen und Essen im Vordergrund“, erklärt Retter. Auch nicht alltäglich: Mit einem Bausatz können einzelne Teams eine eigene Seifenkiste zusammenschrauben und sich im Rennen miteinander messen. Eine eigene Event-Agentur sorgt dafür,

dass das Angebot vielfältig bleibt. Dass Retter von der Plattform „Tagen in Österreich“ schon zwölf Mal zum Besten seiner Zunft gekürt wurde zeigt, dass neben dem Veranstaltungsangebot auch die Seminar-Infrastruktur passt. Diese Qualität schätzen selbst die eigenen Mitarbeiter: „Wir haben keine Fluktuation bei unseren 83 Mitarbeitern. Das schafft zusätzliches Vertrauen und gibt den Seminarveranstaltern Sicherheit im Ablauf“, ist die Hotelchefin überzeugt. Auch im Bereich des Ökotourismus zählt das Hotel Retter zu einem Leitbetrieb. „Dazu tragen die ökologische Bauweise, die Regenwasserspülung oder auch die regionale Bioküche bei.“

Vom Seminar auf die Piste

Mit der Nähe zur Natur punktet auch der Unterschwarzachhof in

Saalbach-Hinterglemm. „Wir sind direkt an der Skipiste, bei Flutlicht können die Seminargäste bis halb zehn Uhr am Abend auf der Piste sein, Glühweinstopp inklusive“, meint Caroline Dewath, Assistentin der Geschäftsführung im Unterschwarzachhof. Auch das Melken von Kühen und das Herstellen von Butter beim nahe gelegenen Biobauernhof gehört bei diesem Hotel zum Rahmenprogramm. Im Zentrum des Seminargeschäftes steht jedoch der Schwarzacher: Ein zweistöckiges Eventzentrum, wo auf einer Fläche von 3000 Quadratmetern bis zu 80 Personen Platz finden. Eine eigene Lounge, eine große Terrasse, die Bar oder auch eine Galerie mit freiem Kamin bieten unterschiedliche Seminar-Gestaltungsmöglichkeiten. „Die Schauküche ist ein gern gesehener Treffpunkt

zum gemeinsamen Kochen. Viele Seminargäste essen danach völlig unkompliziert direkt aus den Töpfen“, so Dewath.

Das Gefühl, auf einem Schiff zu sein, vermittelt hingegen der Seminarraum des oberösterreichischen Hotels Wesenufer. „Viele Trainer bestätigen uns, dass wir den schönsten Seminarraum in unserem Bundesland haben“, ist Hotelleiterin Margarete Durstberger stolz. Diese Auszeichnung verdankt das Hotel zwei großen Glasflächen, die den Blick aus dem Seminarraum direkt auf die angrenzende Donau frei geben. Doch es ist nicht diese „romantische Lage“, die das Seminarhotel einzigartig macht. Als Einrichtung von pro mente Oberösterreich beschäftigt das Hotel Wesenufer über 40 psychosozial beeinträchtigte Personen. „Diese

ANZEIGE

Die Zukunft der Täler im Alpenraum



Regionen wie der Bezirk Lienz haben mit Abwanderung zu kämpfen.

Wie können periphere Regionen ihre wirtschaftliche Zukunft gestalten? Antworten bietet das Impulsforum ibet am 29. September in der BTV-Tonhalle in Innsbruck.

Zum Auftakt wird Gustav Lehart (Vorsitzender Arbeitsgruppe Prognosen ÖROK) die demographische Entwicklung im Alpenraum analysieren. Erst kürzlich haben ÖROK und die Statistik Austria Zah-

len präsentiert, die zeigen, dass die Städte wachsen, das Land aber immer mehr ausdünn. Während z.B. Innsbruck bis 2030 um ein Fünftel größer wird, schrumpft der Bezirk Lienz um fünf Prozent.

Im Tourismus-Panel erörtert Prof. Harald Pechlaner (EURAC Bozen) neue Strategien für den Tourismus in den Alpentälern. Robert Steiger (Universität Innsbruck) beantwortet die Frage, wie viel Tourismus die

Alpen vertragen. In einer Talkrunde diskutieren VertreterInnen von Politik und Interessenvertretungen, ob Lifte ein taugliches Mittel gegen Landflucht sind.

Schrumpfen oder entwickeln?

Im Panel Kommunal geht es um das Spannungsfeld zwischen Schrumpfungsprozessen und Regionalentwicklung. Im Industrie-Panel wird Prof. Gottfried Tappeiner die Bedeutung der Industrie für den Alpenraum thematisieren. Direkter Austausch mit den Referenten steht bei den Thematischen auf dem Programm. Die ibet findet von 10 bis 17 Uhr statt. Veranstalter ist das Beratungsunternehmen wikopreventk.

Information und Anmeldung
www.ibet.at

wiko prevent | k
Akzeptanz durch Kommunikation

iv INDUSTRIELLENVEREINIGUNG
TIROL

WKO
WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL
TOURISMUS · FREIZEIT

WKO
WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL
DIE INDUSTRIE

Menschen arbeiten in allen Bereichen, von der Küche über die Rezeption bis zur Haustechnik. Drei Sozialarbeiter unterstützen sie dabei, sich wieder für den ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren“, erklärt Durstberger. Von neun Monaten bis hin zu drei Jahren können sich diese Personen bei der Arbeit beweisen. „Manche bleiben auch unbegrenzt bei uns. Jugendliche haben die Möglichkeit, im Hotel eine Lehre zu absolvieren“, erklärt Durstberger. Dieses soziale Engagement beeindruckt auch viele Firmen, die dort Seminare veranstalten. „Zu Beginn haben bei uns vorrangig Unternehmen aus dem sozialen Bereich gebucht, mittlerweile schätzen uns Firmen aus allen Branchen.“

Auch der soziale Unternehmenspreis „Mevisto-Ring“ ging dieses

Jahr an das Hotel Wesenufer. Als echten „Kraftplatz“ bezeichnet die stellvertretende Hoteldirektorin Petra Wilhelm den Ritzlerhof im Tiroler Ötztal. Immerhin wird das vor drei Jahren neu gebaute Seminarhaus „Dilla“ auf einem Hochplateau mit über 50.000 Quadratmeter Wald und Natur umgeben.

Diese Abgeschlossenheit wird von vielen Unternehmen für Mentalcoaching-Seminare genutzt – und dabei stört nicht einmal das Meckern der Ziegen vom hauseigenen Gehege. Vielmehr lockt der nahe gelegene Piburger See, der als einer der wärmsten Alpenseen gilt. Mit der „Area 47“ ist eine Outdoorarena in Reichweite, die für Aktivitäten wie Rafting, einem Hochseilgarten oder Flying Fox offen steht. Am meisten Wert legt Wilhelm jedoch im-



Die **Outdoorarena Area 47** bietet zahlreiche Aktivitäten für sportlich versierte Seminarteilnehmer.

mer noch auf die sehr persönliche Betreuung: „Bei uns darf man sich wie zu Hause fühlen, denn wir erfüllen gerne im Rahmen unserer

Möglichkeiten auch ganz individuelle Wünsche. Unser Hotel ist anders, man muss es einfach selbst erleben.“

ANZEIGE

ibet 

Die Zukunft der Täler im Alpenraum

Wie das wirtschaftliche Überleben peripherer Regionen gesichert werden kann

29. September 2015 | 10.00 bis 17.00 Uhr
BTV-Tonhalle, Innsbruck

Infos und Anmeldung unter www.ibet.at

wiko prevent | k
Akzeptanz durch Kommunikation

iv INDUSTRIELLENVEREINIGUNG
TIROL

WKO 
WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL
TOURISMUS - FREIZEIT

WKO 
WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL
DIE INDUSTRIE

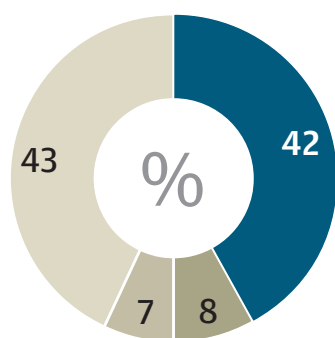


FORUM

Diskutieren Sie mit:
tirol@wirtschaftsblatt.at

ONLINE-UMFRAGE

Wie oft gehen Sie geschäftlich essen?



täglich	43%
ein-, zweimal im Monat	42%
einmal die Woche	8%
mehrmals die Woche	7%

Von **888 Lesern** gehen 43 Prozent täglich aus Berufsgründen essen, sieben Prozent mehrmals die Woche.

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber und Verleger: WirtschaftsBlatt Medien GmbH, Anschrift: Hainburger Straße 33, 1030 Wien, Telefon: 01/60 117-0
Redaktion: DW 164, Fax 259

Vorsitzender der Geschäftsführung: Dr. Rudolf Schwarz
Geschäftsführung: Mag. Herwig Langanger
Chefredakteure: Eva Komarek, Gerhard Hofer
Redaktionsleitung Regionale Ausgaben: Markus Stingl, DW 164, regional@wirtschaftsblatt.at

Geschäftsleitung Werbekmarkt: Romana Stelzl, DW 281, anzeigen@wirtschaftsblatt.at
Produktionsleitung: Ing. Matthias Netopilek
Marketingleitung: Franziska Keck
Vertriebsleitung: Regina Giller
Abonnements: regional-leser@wirtschaftsblatt.at

Regionale Ansprechpartner in Tirol:
Redaktion: tirol@wirtschaftsblatt.at
Verkauf: Claudia Montoya, 0676/871970525, regionalverkauf.tirol@wirtschaftsblatt.at

Offenlegung gem. § 25 Medieng. <http://www.wirtschaftsblatt.at/impressum>
Hersteller: Druck Carinthia GmbH & Co KG
Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Gerichtsstand ist Wien.

Wenn Amigos steuerehrlich werden (müssen)

Wer im schönen Griechenland in der Taverne seines Vertrauens mit Gratis-Raki verwöhnt wurde, der ahnte: Dafür werden höchstwahrscheinlich keine Steuern abgeführt. Jetzt verlangen die Griechenland-Gläubiger mehr Steuereintreibungs-Effizienz. Und Österreich macht gleich vor, wie das geht: Hunderte neuer Steuerfahnder plus Registrierkassenpflicht plus zentrale staatliche Einsicht auch in Privatkonten.

Der Fiskus dürfte künftig viel öfter so hart kontrollieren wie im Vorjahr mitten beim Weltcup-Auftakt in Sölden, als die Pistenhelfer abgeklopft wurden: Sind für ihre Windjacken, die sie als Geste für die harte Arbeit erhielten, auch alle Steuern für den Sachbezug bezahlt? Der Überwachungsstaat lässt grüßen.

Kleiner Trost: Auch so manche Schieberei aus der Freunderlwirtschaft wird wohl von den strengen Augen des Fiskus entdeckt werden. Beispiel: die Gratiswohnung von Ex-Landtagspräsident Helmut Mader in einem ehemaligen Gebäude des Vereins Technikerhaus in Innsbruck. Eine solche Dienstwohnung ist natürlich als Sachbezug zu versteuern wie jeder Dienstwagen. Mader selbst sagt, dass der Verein Technikerhaus diese Steuern auch abgeführt hat.

Mag sein – das Problem ist aber: Hat der Verein das auch getan, nachdem Mader nicht mehr im Verein tätig war, nachdem der Verein das Haus samt Wohnung im Jahr 2010 verkauft hat? Wer zahlte ab diesem Zeitpunkt die Steuern für das Wohnrecht? Und: War die Gratiswohnung von Mader nicht in Wahrheit eine private Gewinnausschüttung, die bei einem subventionierten Verein wie dem Technikerhaus nicht ganz unproblematisch wäre?

Der Fall Mader ist nicht der erste, bei dem die Steuer zuschlagen könnte. Wie ist es etwa mit den Oslo-Lustreisen des Abwasserverbands Hohe Tauern Süd? Wurden Steuern dafür ordentlich abgeführt? Da wären strengere Kontrollen durchaus zu begrüßen, auch wenn natürlich klar ist: Wenn die Amigos steuerehrlich werden, bringt das zwar Geld in die Steuerkasse (was den Steuerzahler freut), reißt aber ein umso größeres Loch in die ebenfalls mit öffentlichem Geld ge-

MICHAEL RIEDLER
michael.riedler@wirtschaftsblatt.at



ZITAT

„Fotovoltaikstrom für den Eigenverbrauch ist jetzt schon günstiger als der Strom vom Netz.“



Riedler

STEPHAN OBLASSER
Energiebeauftragter des Landes Tirol

ANGESPITZT

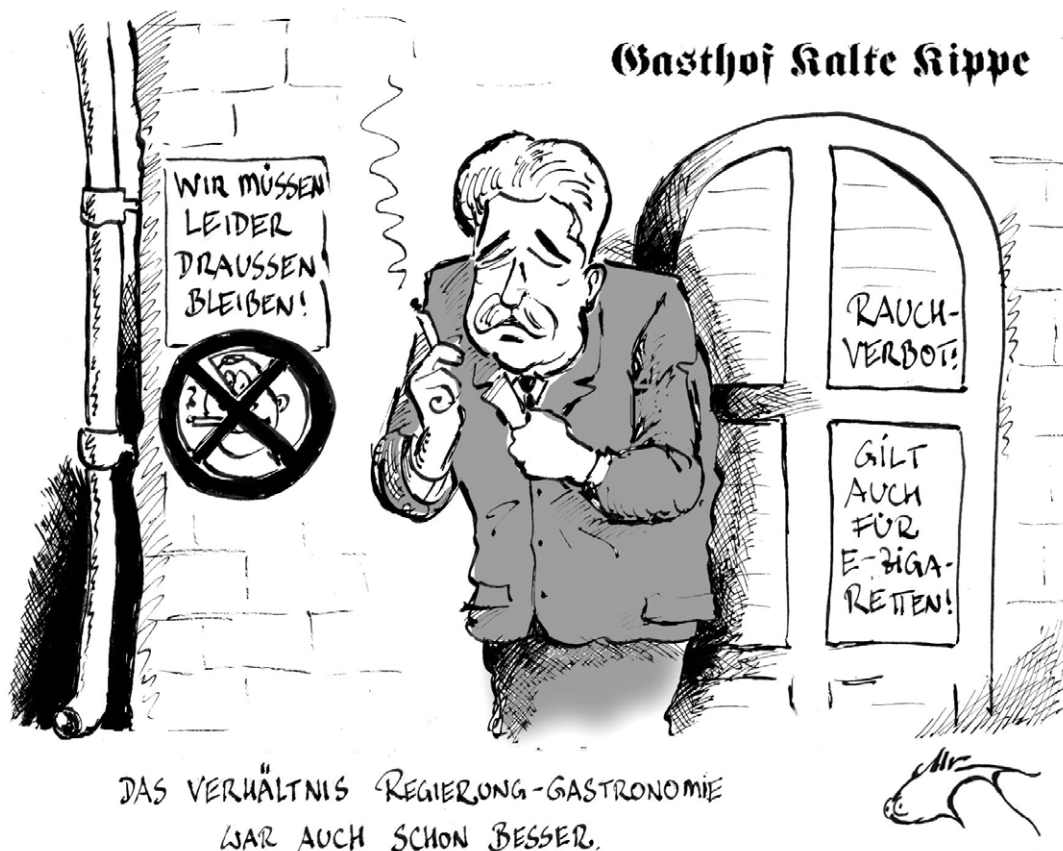


Illustration: Michael Riedler

LESERBRIEFE

► Ohne Hemmschuh Projekte abarbeiten

„Jeglicher Enthusiasmus wird erstickt“, WB vom 1. Juli

Sie haben in vielen Punkten bezüglich des Selbstständigseins absolut den Nerv getroffen. Ich habe oftmals die Meinung gehört, „dass man ja weiß, worauf man sich mit Selbstständigsein eingelassen hat“. Genau dies ist nicht der Fall, sondern es kommen ständig Überraschungen, die man bewältigen muss. Ich weiß nicht, ob ich mich in Österreich (nach nunmehr 36 Berufsjahren) nochmals selbstständig machen würde (als Hofrat bei der Tiroler LReg wäre ich mit 57 in Pension gegangen, aber wer möchte so einen Job?). Ich bin als Akustiker tätig und habe früher Jahre in Kalifornien gelebt, wo es zumindest kinderleicht ist, ein Business zu eröffnen und es – auch bei ähnlich hohen Steuersätzen – gegenüber österreichischen Verhältnissen leichter bleibt. Der berühmte Architekt Hans Hollein hat mir einmal erzählt, „dass seine Kollegen ohne Hemmschuh oder Probleme ein Projekt nach dem anderen“ bearbeiten würden.

Karl Bernd Quiring, per E-Mail

WIRTSCHAFTSBLATT REGIONAL IHR TEAM



Michael Riedler [mr]
Der langjährige Wirtschaftsblatt-Korrespondent ist Experte für die Wirtschaft in Tirol.
michael.riedler@wirtschaftsblatt.at



Martina Madner [mad]
Die Arbeitsmarktexpertin schreibt über Bildung, Karriere und Unternehmen.
martina.madner@wirtschaftsblatt.at



Markus Stingl [mast]
Leitet das Regionalressort im Wirtschaftsblatt. Berichtet über mittelständische Unternehmen.
markus.stingl@wirtschaftsblatt.at



Melanie Manner [man]
Die Journalistin berichtet über Immobilienprojekte in den Bundesländern.
melanie.manner@wirtschaftsblatt.at



Claudia Peintner [clp]
Die gebürtige Osttirolerin schreibt über Neuigkeiten aus Unternehmen und Branchen.
claudia.peintner@wirtschaftsblatt.at



ANZEIGENKONTAKT
Claudia Montoya ist Ihre Ansprechpartnerin für Tirol.
regionalverkauf.tirol@wirtschaftsblatt.at
Tel.: 0676/871 970 525

Ich muss bestätigen: Als kleiner Elektroinstallateur spüre ich diesen Gegenwind auch immer stärker. Ein Beispiel gefällig? Ich muss mir seit einem Jahr bei sogenannten „Außerhaus-Geschäften“ von einem Kunden in der Ortschaft drei Seiten Belehrungen und Reverse über sein Rücktrittsrecht unterschreiben lassen, wenn er einen Schalter und eine Steckdose in seiner Garage installiert haben möchte. Wenn ich das nicht mache, kann er ein Jahr lang seine Zahlung zurückhalten und dann noch – ohne Angabe von Gründen – vom Auftrag zurücktreten. Da setzt bei mir auch der Hausverstand aus.

Gast: Bernhard Drack, Online

FINANZIERUNG

Förderungen ebnen KMU den Weg zum Kredit

Die Aussichten auf eine Finanzierung sind für Klein- und Mittelbetriebe sowie für Start-ups derzeit trüb. Der Staat versucht daher, mit zinsgünstigen Krediten, Garantien und dergleichen die Lage zu verbessern.

VON STEPHANIE DIRNBACHER

Es ist strenger geworden. Früher durften vor Einreichung des Förderantrags noch keine Rechnungen und Zahlungen erfolgt sein, jetzt dürfen nicht einmal Bestellungen für das Projekt aufgegeben worden sein. Eine einzige Bestellung vor Einreichdatum reicht, und der Kunde fällt um die Förderung um“, sagt Helmut Bernkopf, Privat- und Firmenkundenvorstand der Bank Austria. Er mahnt daher: „Es sollte unbedingt vor Beginn des ersten Investitionsvorhabens beziehungsweise vor der ersten Bestellung der Förderantrag eingereicht werden.“

Nichtsdestotrotz zählen Klein- und Mittelunternehmen (KMU) in der heimischen Förderlandschaft im Moment zu den Gewinnern, so Bernkopf: „Während die Förderungen für Großunternehmen zurückgenommen wurden und nur noch für Betriebsansiedlungen oder Aufwendungen für Forschung und Entwicklung gewährt werden, will man mit Förderungen für KMU Finanzierungen ermöglichen und günstiger machen. Denn wegen der strengen Regularien ist es teilweise

schwieriger geworden, eine Finanzierung zu bekommen.“

Vor allem Jungunternehmer stehen in der Gunst des Staates. „Wir legen derzeit einen Schwerpunkt auf Start-ups und Gründer“, sagt Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner. „Und wir setzen stärker auf Förderangebote, die bei einem späteren Erfolg wieder zurückgezahlt werden müssen. Damit können wieder neue Innovationen unterstützt werden.“

Bis ins kleinste Detail

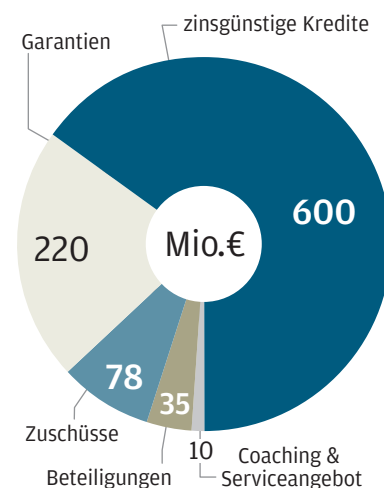
Anders als früher ist es nicht mehr notwendig, Förderansuchen schon zu Jahresbeginn einzubringen, um aus noch vollen Töpfen zu schöpfen. „Die Mittel werden nun für Perioden von mehreren

Jahren zur Verfügung gestellt“, sagt Bank-Austria-Vorstand Bernkopf. Das oberste Gebot im Wettkampf um das Fördergeld ist eine gute Vorbereitung. „Das Wichtigste ist ein ordentlicher Businessplan“, so Bernkopf. Klaus Pseiner, Geschäftsführer der Forschungsförderungsgesellschaft FFG, erläutert die Vorgaben genauer: „Bei uns kommt niemand durch, der uns eine grobe Idee auf einem Blatt Papier präsentiert. Die KMU müssen eine Detailanalyse machen, eine genaue Definition des Forschungsprojekts. Was ist der Stand der Technik? Welche Partner brauche ich? Was mache ich mit dem Forschungsergebnis? Diese Fragen müssen wir stellen.“

Die Dokumentation hält Werner Hölzl, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung, für gerechtfertigt: „Ein gewisser administrativer Aufwand bei der Beantragung von Förderungen ist zum Teil notwendig, weil es sich bei den Mitteln schließlich um Steuergeld handelt.“ Genauso sieht es auch Walter Bornett, Direktor der KMU Forschung Austria: „Natürlich tun sich kleinere Unternehmen schwerer, die notwendigen Dokumente zusammen-



FÖRDERTOPF DER AWS 2015



Quelle: BMFWF

WirtschaftsBlatt Grafik/mp

”

Das Wichtigste ist ein ordentlicher Businessplan.

HELMUT BERNKOPF
VORSTAND
BANK AUSTRIA



Colourbox.de

Wegen der großen Zahl forschender KMU herrscht ein harter Wettkampf um Fördergelder.

ZUSCHÜSSE, GARANTIEN & CO.

■ **Exportförderung.** Das Wirtschaftsministerium hat sein Exportförderungsprogramm verlängert. Damit stellt der Staat Firmen, die Zukunftsmärkte wie China, Mexiko oder den Iran erschließen wollen, in den nächsten vier Jahren 56 Millionen € zur Verfügung. Unternehmen können auch an Marktsondierungsreisen teilnehmen. KMU, die auf europäische Märkte abzielen, unterstützt das Ministerium mit einer Kofinanzierung von 50 Prozent der Markteintrittskosten.

■ **KMU-Paket der FFG.** Für Forschungsvorhaben von KMU bietet die FFG je nach Phase mehrere Förderungen an: Für die ersten Schritte wie die Analyse des Inno-

vationspotenzials und die Konzeption von Prototypen schießt sie bis zu 10.000 € zu. Machbarkeitsstudien werden mit höchstens 48.000 € unterstützt. Darüber hinaus gibt es Zuschüsse und Darlehen für die Ausarbeitung von konkreten Konzepten für das Forschungsvorhaben sowie dessen Umsetzung und Markteinführung.

■ **Garantie des EIF.** Der European Investment Fund verhilft innovativen KMU, die in den vergangenen drei Jahren mehr als 20 Prozent gewachsen sind, zur Finanzierung, indem er die Hälfte der Kreditaushaftung übernimmt. In Österreich werden diese Garantien derzeit nur von der Bank Austria vergeben.

zustellen, aber wir brauchen ein Minimum an Administration.“

Noch aufwendiger ist die Bewerbung um EU-Förderungen. „Bei direkten EU-Fördergeldern gibt es schon stärkere Anforderungen“, räumt Bernhard Sagmeister, Geschäftsführer der Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS), ein.

Für Michael Moosburger, Geschäftsführer von Imagotag, war das bislang ein Grund, vor EU-Förderungen zurückzuschrecken. „Der Aufwand ist angeblich enorm.“ Doch nun hat das Grazer Start-up, das elektronische Preisschilder entwickelt, eine Garantie des Europäischen Investmentfonds (EIF) bekommen. Damit haftet der EIF für die Hälfte des Kredits, den Imagotag für die Erweiterung seiner Produktionsstätten aufgenommen hat, um den Großauftrag eines bekannten Elektronik-Retailers in Höhe von 35 Millionen US-\$ (knapp 31,5 Millionen €) zu stemmen.

Harter Wettkampf

Die Förderung bekam Imagotag mithilfe der Hausbank. „Bei EU-Förderungen braucht man einen guten Draht zu den Institutionen“, begründet Moosburger. „Es wurde alles vorbereitet, wir mussten nur die Unterlagen bringen und unterschreiben.“ Das 2010 gegründete Unternehmen mit knapp 40 Mitarbeitern möchte heuer einen Umsatz von fast 40 Millionen € machen.

„Für Jungunternehmer ist es schwierig, an Geld ranzukommen, da kommt man sofort in die Privathaftung. Deshalb sind am Anfang Förderungen sehr wertvoll“, erzählt Moosburger. Das weiß auch AWS-Geschäftsführer Sagmeister: „Insbesondere für riskante, kapitalintensive Start-ups ist eine Förderung essenziell, um überhaupt gründen zu können.“

Je höher der Innovationsgrad, desto besser die Aussichten: „Für intensive Förderungen kommen nur hochtechnologische Unternehmen in Betracht“, sagt Sagmeister. Etwa ein Viertel aller Förderansuchen lehnt die AWS ab – „teilweise deshalb, weil es sich um hochkompetitive Programme handelt, teilweise – zum Beispiel bei Zuschüssen – aus budgetären Gründen“.

Wesentlich schlechter stehen die Chancen bei der Forschungs-

ANLAUFSTELLEN

■ **Die zwei wichtigsten** Förderstellen auf Bundesebene sind die Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS) und die Forschungsförderungsgesellschaft FFG.

■ **Die AWS** ist die Förderbank des Bundes und unterstützt Firmen bei innovativen Projekten mit zinsgünstigen Krediten, Zuschüssen und Garantien. Über den AWS-Gründerfonds können Unternehmensgründer Beteiligungen eingehen und Risikokapital aufnehmen. Rund 98 Prozent aller AWS-Förderfälle sind KMU-Projekte. 2014 hat die AWS Firmen mit knapp einer Milliarde € unterstützt. Davon flossen 200 Millionen € an KMU, die jünger als fünf Jahre alt waren. „Mit jedem Euro Förderleistung mobilisieren wir circa 2,5 € Investitionsvolumen“, sagt AWS-Geschäftsführer Bernhard Sagmeister.

■ **Die FFG** ist für wirtschaftsnahe F&E-Vorhaben die richtige Anlaufstelle. Mehr als ein Drittel ihrer Kunden sind KMU. Die Förderleistung beträgt bis zu 50 Prozent der Projektkosten, im Start-up-Bereich bis zu 70 Prozent, wenn das Unternehmen auch ein Darlehen erhält, so FFG-Geschäftsführer Klaus Pseiner. Im Vorjahr hat die FFG rund 135 Millionen € (inkl. Haftungen und Darlehen) in 1636 KMU-Projekte gepumpt und damit Gesamtinvestitionen von 225 Millionen € ausgelöst.

förderungsgesellschaft FFG. „Wir haben in der angewandten Forschung in Österreich einen extrem hohen Anteil an KMU und sehen eine konstant hohe Nachfrage. Fast die Hälfte der Anträge müssen wir aber wegen Geldmangels ablehnen – und das sind keine schlechten Projekte“, berichtet FFG-Geschäftsführer Pseiner. Eine zehnpromtente Steigerung des FFG-Budgets hält er dafür für sinnvoll.

» Die Autorin erreichen Sie unter stephanie.dirnbacher@wirtschaftsblatt.at

■ **Die Serie „KMU-Finanzinfo“** wird von der WirtschaftsBlatt-Redaktion in völliger Unabhängigkeit inhaltlich gestaltet und erscheint in Kooperation mit der Bank Austria.

GASTRONOMIE

„Du darfst nicht an den Gästen vorbeiproduzieren“

Dank brummendem Tourismusmotor hält sich das Wirtshaussterben in Tirol in Grenzen. An Allergenauszeichnung, Barrierefreiheit und Nachfolgeproblemen hat die Branche aber dennoch schwer zu schlucken.

VON MELANIE MANNER

Die Stimmung ist katastrophal“, sagt Peter Weigand, Geschäftsführer des Vereins Tiroler Wirtshauskultur. 125 Wirtshäuser sind derzeit im Verein organisiert. Der Ableger der Tirol Werbung bündelt die Mitgliedsbetriebe unter einer Qualitätsmarke und sorgt mit Beratungsbesuchen für einen einheitlichen Standard.

Die Liste ihrer Beschwerden ist lang: Allergenverordnung, Rauchverbot, Barrierefreiheit, Personalsuche sowie Steuerreform sorgen bei den Tiroler Betrieben für Verunsicherung.

„Schlag ins Gesicht“

„Die Allergenverordnung ist zum Beispiel ein Schlag ins Gesicht“, sagt Weigand. Jahrelang bemühe sich der Verein bereits darum, den Mitgliedsbetrieben eine schlanke Speisekarte mit regionalen Gerichten und ständig wechselnder Tageskarte ans Herz zu legen. Durch die Kennzeichnungspflicht sei das jedoch für viele Betriebe zu mühsam.

„Aufgrund der verschärften Bedingungen kommt es zu Pensionierungen und dadurch zu

Nachfolgeproblemen“, sagt Weigand. Andere hören mit dem À-la-carte-Geschäft auf und kochen nur mehr für Pensionsgäste. 84 Prozent der Mitgliedsbetriebe bieten schließlich Beherbergung an. In fünf Jahren hätten zehn Mitgliedsbetriebe zugemacht und keinen Nachfolger mehr gefunden. Während vor ein bis zwei Jahren noch etliche Betriebe an russische Investoren verkauft wurden, hätten jetzt auch die Russen aufgrund der Abwertung des Rubels das Interesse verloren.

Schwere Übergabe

„Wir arbeiten seit Jahren daran, die Übergabe zu erleichtern“, sagt Josef Hackl. Er ist Obmann des Fachverbands Gastronomie in Tirol und führt mit seiner Familie das Hotel Restaurant Goldener Adler in Innsbruck mit 50 Mitarbeitern. Ein „überzogener Bürokratismus“ erschwere die Übergabe, hier gelte es, die behördlichen Auflagen zu überarbeiten. 1409 aktive Restaurants und Gasthäuser zählte der Fachverband Ende 2014. Insgesamt beschäftigen die 4455 Mitglieder etwa 11.580 Mitarbeiter.

Qualifizierte, deutschsprachige Mitarbeiter zu bekommen, werde

allerdings zunehmend unmöglich. Die Zahl der Lehrlinge ist in den vergangenen fünf Jahren von 240 auf 160 gesunken.

Mitgliedsbetrieben rät Hackl, sich möglichst bald um die Umsetzung der Barrierefreiheit zu kümmern. „Man muss sich selbst darum kümmern.“ Vor vier Jahren hat der Goldene Hirsch die Toilettenanlagen neu gestaltet. Man habe sich dann von einem beideten Gutachter die Gesetzeskonformität bestätigen lassen. Wie viel er investiert hat, will Hackl nicht sagen. „Aber wer vorher nichts gemacht hat und dann alles gleichzeitig macht, für den wird die Barrierefreiheit teuer.“

Warten auf Rauchverbot

Alois Rainer, der mit seiner Familie den Gasthof Post in Strass im Zillertal führt, sieht dem Thema Barrierefreiheit ebenfalls relativ entspannt entgegen und erwartet keinen größeren Investitionszwang mehr. „Wir haben zum Beispiel bereits einen Aufzug“, sagt Rainer. „Spüren werden wir eher das Rauchverbot, wenn das 2018 kommt.“ Der Gasthof lebt von vielen einheimischen Gästen. Bisher gab es eine Stube für Raucher. „Wir werden sehen.“ ▶



ZAHL

3,9 Mrd. €
Bruttowertschöpfung

■ **2,4 Prozent** der österreichischen Bruttowertschöpfung werden in der Gastronomie erwirtschaftet. Die Umsatzerlöse betragen 8,5 Milliarden €, der Personalaufwand 2,7 Milliarden €.

3,2 %
Gründungsquote

■ **Mit 3,2 Prozent** ist der Anteil an Neugründungen in der Gastronomie niedriger als in der gewerblichen Wirtschaft gesamt (6,8 Prozent).



Colourbox.de

Qualifizierte, deutschsprachige Mitarbeiter zu bekommen, wird zunehmend unmöglich, sagen Tirols Wirte.

Nachgefragt. „Es geht um das individuelle Engagement“

WirtschaftsBlatt: Die Gastronomie tut sich schwer, Arbeitskräfte zu finden. Woran liegt das?

Dominik Walch: Es ist nicht so, dass niemand in der Gastronomie arbeiten will. Zwischen 1998 und 2014 ist die Anzahl im Jahreschnitt Beschäftigter von rund 90.000 auf 160.000 gestiegen. Kurzfristig und lokal kann es aber immer wieder schwierig sein, geeignete Mitarbeiter zu finden. Die Kombination aus Arbeitszeit, Entlohnung und auch fehlender Karriereperspektiven innerhalb der eher klein strukturierten Betriebe macht die Personalsuche aber nicht immer leichter.

Leisten werden sich eine Überzahlung aber die wenigsten können ...

Ja, denn die Konkurrenz, national wie international, und der daraus resultierende Preisdruck sind in der Branche hoch.

Was bringen Imagekampagnen, etwa von der Wirtschaftskammer?

Imagekampagnen können Sinn haben. Zu glauben, man kann nur durch eine Imagekampagne über strukturelle Rahmenbedingungen wie Arbeitszeiten in der Nacht oder am Wochenende hinwegtäuschen, ist aber naiv.

Was ist dann die Lösung?



beigestellt

Dominik Walch ist Arbeitsmarktexperte beim IHS.

Es geht um das individuelle Engagement jedes einzelnen Unternehmens. Sie müssen einen vernünftigen Dienstplan erstellen, der eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie erlaubt. Es braucht auch ein professionelles Personalmanagement. Warum können sich zum Beispiel nicht zehn Betriebe bei der Mitarbeiterausbildung zusammenschließen? Auf der politischen Ebene geht es aber auch darum, die Branche und ihre Mitarbeiter durch verbesserte Rahmenbedingungen zu unterstützen. [clp]

»claudia.peintner@wirtschaftsblatt.at



„Verschärfte Rahmenbedingungen“, die letztlich zu Nachfolgeproblemen führen, beklagt Peter Weigand, Chef des Vereins Tiroler Wirtshauskultur.



► 19 Mitarbeiter hat der Betrieb. Rainer plant nun, die Seminarschiene auszubauen. Im Frühjahr hat er umfangreiche Flächen renoviert. Der Speisesaal lässt sich jetzt für Veranstaltungen abteilen. Während bisher vor allem regionale Vereine dann und wann Seminare abgehalten haben, soll dadurch nach dem Umbau ein regelmäßiger Umsatzbringer entstehen.

Nicht stehen bleiben

Nebengeschäft hin oder her, „ein gutes Wirtshaus hat noch immer seine Berechtigung“, ist Rainer überzeugt. Im Unterschied zu anderen Bundesländern will man in Tirol von einem Wirtshaussterben nichts wissen. Der Tourismusmotor brummt, 25,4 Millionen Nächtigungen gab es in der Wintersaison 2014. Das Interesse von Besuchern aus der Schweiz erleichtert die Wirtschaftslage.

Hackl sagt aber: „Du darfst nicht stehen bleiben, du musst mit der Zeit gehen. Du darfst nicht am Gast vorbeiproduzieren.“ Die Krise sei mit Verspätung im Geldbörsel der Gäste eingetroffen. Das bedeutet, trotz à la carte und Saiblingstagen günstig zu bleiben. „Es muss auf der Speisekarte ein Hauptgericht für acht bis zwölf € geben.“

► Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter melanie.manner@wirtschaftsblatt.at

Überblick. Für Systemgastronomie ist noch viel Platz in Österreich

Wachsen mit System: Für Restaurantketten bleibt Österreich ein gutes Pflaster. Die Systemgastronomie legt weiter zu. Aktuell hält der Markt in Österreich laut Regio Data bei rund 1,4 Milliarden € Umsatz. Das Volumen wächst pro Jahr um fast zehn Prozent. „Das Wachstum wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen“, sagt Regio Data-Chef Wolfgang Richter – sofern nicht einer der Anbieter ein Imageproblem bekomme. Burger King ist das etwa in Deutschland pas-



Burger ist nach wie vor des Österreichers liebstes Fast Food.

siert, als einer der größten Franchise-Nehmer dort Probleme mit der Hygiene hatte.

In Österreich ist für Systemgastronomen aber weiter alles in Butter. Vor allem im Fast-Food-Bereich gibt es laut Richter noch viele mögliche Standorte. Rund die Hälfte des Gesamtmarktes entfällt auf Fast-Food-Ketten. Hier ist McDonalds der unangefochtene Platzhirsch mit 195 Standorten und einem Umsatz von 562 Millionen €.

Burger als Renner

Auch wenn McDonalds sein Sortiment laufend erweitert – etwa in Richtung vegetarisch und glutenfrei –, sind Burger nach wie vor der Verkaufrenner. McDonalds feiert heuer sein 40-jähriges Bestehen in Österreich. Darin liege die Dominanz der Kette begründet, sagt Richter: „McDonalds hat einen Zeitvorsprung.“

Burger King kommt mittlerweile auf 39 Standorte. Der Start der Kette verlief zäh. Auch Subway tat sich in Österreich schwer und liegt bei aktuell 24 Filialen. Kentucky Fried Chicken hat vier Standorte.

Der Fast-Food-Sektor in der Systemgastronomie ist in Österreich aber nicht nur auf Amerikanisches beschränkt. Anbieter von Gebackenem geben dem Markt Lokalkolorit. So kommt das Schnitzelhaus auf 40 Standorte und Schnitz'l Land hält bei zehn Filialen.

Gastro im Handel

Stark wachsend sind Restaurants in Handelsketten, wie Regio Data-Chef Richter sagt: „Gastronomie und der Handel rücken enger zusammen, auch in Einkaufszentren wird dieser Aspekt immer wichtiger.“ Auf die Handelsgastronomie entfallen mittlerweile über 23 Prozent des Gesamtumsatzes. Alleine Merkur betreibt 71 Restaurants. Auch praktisch alle Möbelketten haben eigene Gastro-Konzepte.

Wachstum gibt es auch bei Kaffee-Ketten, wobei auch hier McDonalds mit 180 Standorten dominiert. Die Nummer zwei ist hier Segafredo mit 40 Filialen, Aida kommt auf 31. [vorm]

► michael.vorauer@wirtschaftsblatt.at

UMFRAGE

„ Die Zukunft bringt ...

Jedes Quartal bitten wir Unternehmer und Manager um ihre Einschätzung der Wirtschaftslage. Dieses regionale Konjunkturbarometer bietet einen unmittelbaren Einblick in die Wirtschaftsentwicklung in Ihrem Bundesland.

Wie schätzen Sie die Konjunkturentwicklung in den nächsten drei Monaten ein?

Wie wird sich das Geschäft in Ihrem Unternehmen in den nächsten drei Monaten entwickeln?

Suchen Sie aktuell Mitarbeiter? Wenn ja, für welche Bereiche werden sie gesucht?

PETER
PRETZSCH
GESCHÄFTS-
FÜHRER VIKING
GMBH



● Die konjunkturelle Entwicklung wird in vielen Märkten stagnieren und in einigen Märkten leicht positiv sein.

● Der weitere Geschäftsverlauf wird im Wesentlichen vom spätsommerlichen Wetter abhängig sein.

▲ Wir können weiterhin offene Stellen in mehreren Fachbereichen anbieten, z. B. für MTM- und Elektronik-Themen.

MONIKA
KOBER
GESCHÄFTS-
FÜHRERIN KLAFS
SAUNA



▲ Mit den ersten Herbst-Anzeichen dürfte die Nachfrage bei den privaten Sauna- und SPA-Investitionen anziehen.

▲ Durch den Vergabeverlauf wird der Umsatz in den kommenden vier Monaten stark ansteigen.

▲ Ja - im Vertrieb und in der Konstruktionsplanung.

ULRIKE
ANDRES
GESCHÄFTS-
FÜHRERIN TRANS-
ALPINE
ÖLLEITUNG



● Turbulent! Wir werden erst nach Monaten starker Volatilität wieder zu einer Konsolidierungsphase zurückkehren.

● Infolge verstärkter Nachfrage nach Treibstoffen und Heizöl werden wir den hohen Durchsatz halten können.

● Derzeit haben wir alle Stellen besetzt.

CHRISTIAN
KOLLENZ
GESCHÄFTS-
FÜHRER
GEBRO PHARMA
FIEBERBRUNN



● Wir schätzen die Konjunkturentwicklung verhalten ein. Wir rechnen mit einer Seitwärtsbewegung.

● Wir gehen von einem gleichbleibenden Geschäftsverlauf aus.

▲ Wir suchen Pharmazeuten/-innen, Chemiker/-innen, Naturwissenschaftler/-innen, Pharmareferenten/-innen.

CHRISTIAN
KLENKHART
GESCHÄFTS-
FÜHRER
KLENKHART &
PARTNER



● Ich sehe die Wirtschaftsentwicklung in Österreich in den nächsten Monaten eher stagnierend.

▲ Unsere Auftragslage ist recht gut; die Aussichten für die nächsten Monate sind insgesamt positiv.

● Derzeit werden bei uns keine weiteren Mitarbeiter gesucht.

KLAUS
LUGGER
GESCHÄFTS-
FÜHRER
NEUE HEIMAT
TIROL



▲ Ich schätze die Konjunkturentwicklung vorsichtig positiv ein.

▲ Unser Geschäft wird sich sehr gut entwickeln.

▲ Wir suchen Mitarbeiter im Bereich der Hausverwaltung.

EXPERTENTIPP

Business Intelligence als strategischer Erfolgsfaktor

Mangelnde Finanzplanung ist der häufigste Grund für Insolvenzen, gerade bei Familienunternehmen. Dabei gibt es immer smartere Tools, mit denen sich der Überblick wahren lässt. Dass 80 Prozent der Insolvenzen 2014 hausgemacht waren, wie der KSV 1870 ermittelt hat, gibt zu denken. Dass davon rund 40 Prozent auf fehlende oder falsche Planung zurückzuführen sind, ist erschreckend – aber leichter zu vermeiden, als man auf den ersten Blick meinen könnte.

Denn die sogenannten Business-Intelligence-Systeme (BI) – also Softwareprogramme, mit denen sich diverse Unternehmensdaten wie Geschäfts- oder Planzahlen, Kunden- oder Lieferantendaten systematisch sortieren, verknüpfen und aus verschiedenen Blickwinkeln zusammenfassen und analysieren lassen – sind keineswegs nur den Großunternehmen und kapitalmarktorientierten Konzernen vorbehalten. Dank ihrer Skalierbarkeit und der Tatsache, dass immer mehr Betriebe auch webbasierte Lösungen anbieten, lassen sie sich auch den Anforderungen und Budgets von Ein-Personen-Unternehmen (EPU) anpassen.

Dabei reicht das Angebot von Gratis-Downloads, wie sie etwa die WKÖ, AWS oder auch Qlik-View anbieten, über kostengünstige webbasierte Produkte bis hin zu etablierten Lösungen mit Hunderten von Usern und mehreren Tausend € Lizenzkosten von den allseits bekannten Softwarehäusern wie SAP, Oracle oder Infor. BI-Software kann als Komplettlösung im eigenen Netzwerk des Unternehmens installiert werden oder alternativ über Cloud-Computing bezogen werden. Die Auswahl der richtigen BI-Software ist eine einmalige Entscheidung, durch die sich

das Unternehmen langfristig bindet. Der Auswahlprozess enthält auch eine Erfassung der Möglichkeiten: Welche BI-Software wird von welchen Produzenten angeboten und welche Lösungen werden von wie vielen Unternehmen in der Branche verwendet? Was genau sind die Unterschiede, welche Trends sind überhaupt am Markt zu beobachten? Familienunternehmen sollten bei der Wahl eines BI-Systems nicht nur darauf achten, was sie zum jetzigen Zeitpunkt, sondern auch in den nächsten Jahren benötigen. Flexibilität ist ein entscheidendes Auswahlkriterium. Das BI-System muss leicht angepasst werden können.

Interpretationssache. Bei all den technischen Möglichkeiten darf aber nicht vergessen werden, dass es immer noch an den Anwendern liegt, zu entscheiden, welche Daten operative und strategische Relevanz haben, und vor allem auch, wie diese Daten, Grafiken und Cockpits zu interpretieren sind.

Einen Datensatz zu betrachten heißt noch nicht, dass aufgrund dessen auch gesteuert wird. Zu identifizieren, was die entscheidungsrelevanten Kennzahlen des jeweiligen Unternehmens sind, bedarf nicht nur tief greifender Kenntnisse über das Unternehmen, sondern über die gesamte Branche. Nicht zuletzt deshalb ist es vielfach sinnvoll, bei der Konzeption und Implementierung eines entsprechenden Reporting- und Steuerungssystems auf die Hilfe von externen Experten zurückzugreifen.

CHRISTIAN
ENGELBRECHTSMÜLLER
Partner KPMG



REPORTING

Ökonomie und Ö

International gewinnt der integrierte Geschäftsbericht immer mehr an Bedeutung. Nicht nur Finanzzahlen stehen dabei im Zentrum. In Österreich ist der Kranhersteller Palfinger ein Vorreiter.

VON WOLFGANG DRUCKER



Bereits 2013 hat der Salzburger

Auf den ersten Blick wirkte es wenig spektakulär. Im Leitfaden für den Geschäftsbericht des Salzburger Kranherstellers Palfinger hieß es bereits 2013: „Der Ihnen vorliegende Bericht ist der erste integrierte Geschäftsbericht der Palfinger Gruppe. Er umfasst nicht nur die wirtschaftlichen und rechtlichen Informationen des Konzerns, sondern auch die darüber hinausgehenden Informationen über nachhaltige Aspekte der Strategie und der Geschäftsaktivitäten.“ Und zwar nicht versteckt am Ende, sondern in den entsprechenden Kapiteln aufgenommen.

Palfinger gehört damit nicht nur zu den Vorreitern beim Thema Integrated Reporting – darunter versteht man die Verknüpfung von Finanzdaten und nicht finanziellen Informationen –, sondern auch zu den Besten. Das Familienunternehmen wurde im Rahmen des Austrian Public Reporting Awards (APRA) ausgezeichnet und erzielte den ersten Platz beim Austrian Sustainability Reporting Award (ASRA). Nach-

haltigkeit und verantwortungsvolle Ressourcennutzung stehen beim Kranbauer im Mittelpunkt des Handelns, das „gehört auch in der Struktur verankert“, erklärt Hannes Roither, Palfinger-Sprecher und Leiter der Investor Relations, die Entscheidung zum integrierten Report. Der Weg war aber schwierig, sagt er, „vor allem die zeitliche Dimension“.

Schnelle Berichte

Seit 2003 erhebt das Unternehmen Informationen für einen Nachhaltigkeitsbericht, zum Beispiel über Verschnittmengen oder Problemstoffe. Gesendet wurden die Daten früher per Mail, und publiziert wurde oft Monate nach dem regulären Geschäftsbericht. „Die Kunst war, die nicht finanziellen Infos ins Report-Package zu bekommen“, sagt Roither. Gerade in Märkten wie Russland oder China sei es oft nicht so einfach, rechtzeitig an entsprechende Daten zu kommen. Vor allem nicht, wenn wie bei Palfinger bereits im Februar der Geschäftsbericht veröffentlicht werden soll. Schritt für Schritt wurden und werden immer noch neue Kenn-

Ökologie rücken näher zusammen



Kranhersteller Palfinger begonnen, integrierte Geschäftsberichte zu veröffentlichen. Dafür hat das Unternehmen einige Preise erhalten.

zahlen in das Reporting-Paket aufgenommen. Das habe enorme Vorteile, sagt Roither: Manager liefern dann auch nicht finanzielle Daten jeden Monat an die Zentrale, und zusätzlich wird damit die Qualität der berichteten Infos erhöht. Schließlich werden durch die Integration in den Geschäftsbericht nun auch Nachhaltigkeits-themen streng geprüft.

International gewinnt der Ansatz an Bedeutung. Nächstes Jahr gibt es dazu sogar eine EU-Richtlinie, sagt Josef Baumüller vom Controller Institut. Ausgewählte Unternehmen müssen dann sogar Infos zur Nachhaltigkeit berichten. Besonders sinnvoll sei es aber nur für größere Unternehmen, die sich an Investoren richten. Das bestätigt man bei Palfinger. So gibt es zum Beispiel immer mehr Umweltfonds, die bei ihren Investments auf nachhaltiges Wirtschaften Wert legen, sagt Roither. Aber auch für Lieferanten und Kunden wird das Thema wichtig. Hier sei ein integrierter Bericht eine gute Möglichkeit, die Maßnahmen aufzuzeigen. Im Kern bleibt der integrierte Bericht aber ein Werkzeug der Unternehmensplanung, sagt

„
Nachhaltigkeit gehört in unserer Struktur verankert.
HANNES ROITHER
LEITUNG UNTERNEHMENS-KOMMUNIKATION
PALFINGER

Roither: „Die Daten haben ökologische und ökonomische Komponenten.“ Eine große Menge an Stahlverschnitt ist schlecht für die Umwelt, kostet aber auch Geld und ist somit schlecht fürs Unternehmen.

»Den Autor des Artikels erreichen Sie unter wolfgang.drucker@wirtschaftsblatt.at

■ Die Serie „Familienbetriebe“ wird von der WirtschaftsBlatt-Redaktion in völliger Unabhängigkeit inhaltlich gestaltet und erscheint in Kooperation mit KPMG.



Palfinger produziert in Europa, Nord- und Südamerika und in Asien, in erster Linie Kran- und Hebesysteme für Nutzfahrzeuge.

WUSTEN SIE ...

- Palfinger mit Sitz im Salzburger Bergheim wurde 1932 als Schlosserei und Reparaturwerkstatt für landwirtschaftliche Anhänger, Kipper und Fahrzeugaufbauten gegründet.
- Heute ist das Unternehmen beim Stammprodukt Lkw-Knickarmkran mit 30 Prozent Marktanteil Weltmarktführer. Knapp 150 unterschiedliche Modelle werden vertrieben.
- 1999 ging Palfinger an die Börse. Aktuell sind noch 59 Prozent der Aktien in Familienbesitz. 30 Prozent beträgt der Streubesitz, den Rest teilen sich die Palfinger AG und Sany, ein chinesischer Baumaschinenhersteller.
- 2014 stieg der Umsatz leicht auf 1,06 Milliarden €. Der Konzerngewinn fiel um 12,7 Prozent. Das erste Halbjahr 2015 lief sehr gut: Das Ergebnis stieg um 30 Prozent.

MITARBEITER

Neue Regeln für geringfügig Beschäftigte

WIEN. Ein Beschäftigungsverhältnis gilt derzeit als geringfügig, wenn das monatliche Entgelt 405,98 € nicht überschreitet. Wird ein Dienstverhältnis für weniger als eine Woche abgeschlossen, dürfen geringfügig Beschäftigte durchschnittlich nicht mehr als 31,17 € pro Arbeitstag verdienen. Ab 2017 wird diese tägliche Geringfügigkeitsgrenze abgeschafft – dies beschloss der Nationalrat im Juni.

„Das ist ein wichtiger Schritt für Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Denn so fällt für viele, die nur an wenigen Tagen im Monat arbeiten, die Sozialversicherungspflicht. Und für die Arbeitgeber fällt ein großer administrativer Aufwand weg“, betont Walter Ruck, Präsident der Wirtschaftskammer Wien.

Handel profitiert

Einen Vorteil bringt die Neuregelung speziell dem Handel oder der Gastronomie. „Gerade da, wo man Kundenkontakt hat, lässt sich der Ansturm und damit der Bedarf an Mitarbeitern schwer abschätzen. Werden Mitarbeiter bisher an einzelnen Tagen aushilfsweise eingesetzt, ist schnell die tägliche Geringfügigkeitsgrenze überschritten“, erklärt Günter Steinlechner, Leiter der Abteilung Sozialpolitik in der Wirtschaftskammer Wien.

Unternehmer müssen für solche Mitarbeiter dann nicht nur Beiträge zur Unfallversicherung zahlen, sondern auch Abgaben wie Kranken- oder Pensionsversicherung. Von der Neuregelung würden auch Pensionisten oder Studenten profitieren, ist Steinlechner überzeugt. Diese können ab 2017 tageweise einer Beschäftigung nachgehen, ohne permanent die Geringfügigkeitsgrenze im Auge zu behalten und andere Ansprüche wie die Pension zu verlieren. [clp]

»claudia.peintner@wirtschaftsblatt.at

GASTKOMMENTAR

Geheime Unterlagen in der Cloud

Zunehmend lagern Betriebe Daten in Clouds aus. Dies ermöglicht endlose Speicherkapazitäten und einen weltweiten Zugriff auf Daten. Es ist jedoch ratsam, dass Firmen vom Cloud-Anbieter ein Sicherheitskonzept einfordern.

Stellen Sie sich vor, ein ganzes Team von Mitarbeitern arbeitet an der Konstruktion einer neuen Maschine. Teammitglieder an unterschiedlichen Standorten haben dank der Cloud immer und überall Zugriff auf die jeweils aktuellen Daten und Unterlagen aller anderen Teammitglieder. Klingt gut, aber wie sicher sind die Daten in der Cloud eigentlich? Eine Cloud birgt auch Sicherheitsrisiken, da die endgültige Kontrolle über die Daten aus der Hand gegeben wird. Zum einen hat der Cloud-Betreiber faktisch Zugriff auf alle in der Cloud gespeicherten Daten, andererseits ist das vollständige Löschen der Daten nicht immer garantiert. Außerdem erfolgt der Zugriff über ein Webinterface mittels Passwort. Jeder, der rechtmäßig oder unrechtmäßig in den Besitz des Passworts gelangt, kann sich Zutritt verschaffen.

Das Sicherheitsrisiko beginnt beim physischen Serverstandort, da vor allem bei Public-Cloud-Anbietern der Speicherort der Daten nicht nachvollziehbar ist. Bei der Public Cloud werden die Daten meist auf mehrere unterschiedliche Ressourcenanbieter ausgelagert und an unterschiedlichen Orten gespeichert, etwa in Indien oder den USA.

„Eine 100-prozentige Verfügbarkeit der Cloud ist nicht garantiert.“

Keine Verfügbarkeit rund um die Uhr. Unternehmen erwarten eine 100-prozentige Verfügbarkeit der Cloud. Diese ist in den Nutzungsbedingungen aber nicht garantiert. 98 Prozent Verfügbarkeit bedeutet etwa, dass die Cloud insgesamt 7,3 Tage pro Jahr ausfallen darf. Eine Woche ohne Unternehmensdaten – ein Horrorszenario für ein Unternehmen. Noch schlimmer ist wahrscheinlich nur die gänzli-



Cloud Computing bedeutet übersetzt so viel

che Unzugänglichkeit der Cloud, etwa, weil der Anbieter in die Insolvenz schlittert. Unternehmen sollten deshalb eine synchrone Sicherung der Daten auf einem Datenträger außerhalb der Cloud vornehmen, um einen möglichen Schaden aufgrund eines Datenverlusts im Unternehmen zu begrenzen.

Besonders kritisch ist die Auslagerung geheimer oder geschützter Daten. Darunter fallen etwa nach dem Datenschutzgesetz (DSG) geschützte personenbezogene Daten wie Adresslisten, Dienstverträge und sonstige Mitarbeiterdaten, vertraglich geheim zu haltende Unterlagen (z. B. geheime Konstruktionspläne), aber auch gesetzlich geheim zu haltende Daten (z. B. nach dem Anwaltsgeheimnis).

Haftung für Kundendaten. Sobald personenbezogene Daten in der Cloud verarbeitet werden, ist das DSGVO maßgeblich. Danach dürfen personenbezogene Daten in der Regel nur mit Zustimmung der Betroffenen in die Public Cloud ausgelagert werden. Gelangen sensible oder geheime Kundendaten wie etwa geheime Konstruktionszeichnungen aus der Cloud in die Hände von Dritten, kann sich das Unternehmen mit Schadenersatzforderungen konfrontiert sehen. Dies gilt vor allem dann, wenn die Sorgfaltspflichten bei der Auswahl des Cloud-Anbieters nicht erfüllt wurden. Grundsätzlich dürfen Unternehmen nur dann einen Cloud-Anbieter für sensible Daten in Anspruch nehmen, wenn dieser ausreichende Gewähr für eine rechtmäßige und sichere Datenanwendung bietet. Empfehlenswert ist daher vorab die Einholung eines Sicherheitskonzepts vom Cloud-Anbieter. Eine Daten-

istock, beige stellt



wie „Rechnen in der Wolke.“ Unternehmen sollten sich genau ansehen, wem sie ihre Daten in entfernten Rechenzentren anvertrauen.

überlassung ins Ausland ist von der Datenschutzbehörde zu genehmigen, außer wenn einem EWR-Mitgliedsstaat von der Datenschutzbehörde ein angemessenes Datenschutzniveau bescheinigt wurde. Daten dürfen an US-Unternehmen genehmigungsfrei überlassen werden, wenn sich diese den sogenannten „Safe Harbor“-Regeln unterworfen haben.

Unabhängig davon sollten geheime Daten Dritter nicht in eine Public Cloud ausgelagert werden, es sei denn, der Dritte hat der Auslagerung vorab zugestimmt. Eine mögliche Alternative zur Auslagerung geheimer Daten bietet der e-Tresor der A-Trust. Die A-Trust ist eine Gesellschaft im Eigentum der WKÖ, des Rechtsanwaltskammertages, der Notartreuhandbank und anderer Unternehmen aus der Bankbranche. Der Unterschied zur klassischen Cloud liegt im Wesentlichen darin, dass Datenzugriff eine qualifizierte Signatur (Bürgerkarte, Handysignatur) erfordert und die Daten im e-Tresor verschlüsselt werden. Auch kann man ausgewählte Dokumente in einer Showbox durch einfaches Passwort für verschiedene Mitarbeiter zugänglich machen. Aufgrund der Verschlüsselung und der qualifizierten Signatur sind die Daten vor unbefugtem Zugriff besser geschützt und weitgehend sicher.

GEORG HUBER

ist Partner der Innsbrucker Rechtsanwaltskanzlei Greiter Pegger Kofler & Partner. Einer seiner Schwerpunkte liegt im IT- und IP-Recht. Der Artikel entstand gemeinsam mit Rechtsanwaltsanwärtin Andreas Schinner.



Gute Berufschancen dank Baulehre

Ch. Ascher

Da die heimische Bauwirtschaft jedes Jahr gut ausgebildete Fachkräfte sucht, bieten sie Jugendlichen eine fundierte Berufsausbildung und gute Aufstiegschancen. Das triale Ausbildungssystem der österreichischen Baulehrlinge ist führend im internationalen Vergleich. Die Lehrlinge lernen im Betrieb, am Lehrbauhof und in der Berufsschule die modernsten Techniken und Entwicklungen der Branche. Damit sind sie nach der Lehrabschlussprüfung als Fachkräfte am Arbeitsmarkt sehr gefragt. Wer sich weiterbilden will, dem stehen außerdem alle Wege offen, den beruflichen Erfolg voranzutreiben. Egal ob Maurer, Schalungsbauer oder Tiefbauer: Mit Fleiß und technischem Ver-



Innungsmeister Anton Rieder

ständnis kann jede Fachkraft zum Polier, Vorarbeiter, Werkmeister oder Bauleiter aufsteigen. Auch eine Karriere als Baumeister ist möglich. In Kombination mit der Berufsreifeprüfung können Fachkräfte außerdem die Universität oder Fachhochschule besuchen.



 **KURSE**

INNSBRUCK
Rückenfitness-Praxis, Do 17.09.2015, 13:30-17:00 Uhr, Kosten: 105 €, BFI, Ing.-Etel-Str. 7, 6010 Innsbruck, Tel.: 0512/596 60-816, evelin.kammerer@bfi-tirol.at, www.bfi-tirol.at

Neuerungen im Abfallrecht, Mo 28.09.2015, 08:30-16:30 Uhr, Kosten: 654 €, TÜV, Dr. Franz Werner Str. 34, 6020 Innsbruck, Tel.: 01/617 52 50, carmen.boesch@tuv.at, www.tuv.at

Schlagfertigkeit + Kommunikation, 28.09.-07.10.2015, Mo + Mi 18:00-22:00 Uhr, Kosten: 350 €, BFI, Ing.-Etel-Str. 7, 6010 Innsbruck, Tel.: 0512/596 60, manfred.meyer@bfi-tirol.at, www.bfi-tirol.at

Konfliktmanagement für Führungskräfte, 14.-21.10.2015, Mi 09:00-17:00 Uhr, Kosten: 330 €, Wifi, Egger-Lienz-Str. 116, 6020 Innsbruck, Tel.: 05/909 05-7777, info@wktiro.at, www.tirol.wif.at

Voice & Leadership, Di 20.10.2015, 09:00-17:00 Uhr, Kosten: 516 €, MCI, Universitätsstr. 15, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/20 70, victoria.lettenbichler@mci.edu, www.mci.edu

Digital Analytics, Fr 06.11.2015, 09:00-17:00 Uhr, Kosten: 516 €, MCI, Universitätsstr. 15, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/20 70, victoria.lettenbichler@mci.edu, www.mci.edu

Änderungen in der Personalverrechnung, Do 26.11.2015, 09:00-17:00 Uhr, Kosten: 388,80 €, Hotel Congress, Rennweg 12 a, 6020 Innsbruck, Tel.: 01/246 3-0, office@lindeverlag.at, www.lindeverlag.at

MILS/IMST
Die professionelle Ablage - Dokumente-Management, Mi 23.09.2015, 09:00-17:00 Uhr, Kosten: 264 €, Trofana Tyrol, An der Au 1, 6493 Mils bei Imst, Tel.: 0512/56 71 82, office@professional-office.at, www.professional-office.at

Sie haben auch einen Kurs anzukündigen? Senden Sie die Infos bitte an regional@wirtschaftsblatt.at

BERUFSWAHL**► Am 12. November ist Boys' Day**

WÖRGL/IMST/KUFSTEIN. Sozial- und Erziehungsberufe sind in Österreich mit 70,6 Prozent weiblich dominiert. Beim Boys' Day am 12. November können Buben einen Tag lang in solche Berufe hineinschnuppern, damit sich das ändert. Buben, aber auch Unternehmen können sich noch bewerben. Mit dabei sind etwa das Seniorenheim Wörgl, das SOS Kinderdorf in Imst und das Altenwohnheim der Stadtgemeinde Kufstein. [mad] Infos: www.boysday.at

FACHKRÄFTE

In die Technik auf dem zweiten Bildungsweg

Auch wenn Mädchen bereits früh mit technischen Berufen in Berührung kommen, wählen sie oft erst andere Berufe. Hochschulen versuchen, Frauen zu ermutigen, ein Technik-Studium zu wählen.

VON MATTHIAS NAGL

Es kann ein gutes Zeichen sein, wenn für technische Betriebe der Frauenanteil keine große Rolle spielt. „Ich halte diese Diskussion für überflüssig“, sagt Ernst Dummer, Geschäftsführer bei Stubai KSHB, dem Produktionsbetrieb der Stubaier Werkzeuggenossenschaft. Dummer will den Frauenanteil im Unternehmen mit insgesamt knapp 140 Mitarbeitern nicht genau beziffern, er sei relativ gering, sagt der Manager: „Meiner Erfahrung nach gibt es Frauen von bis und Männer von bis. Die Leistungsfähigkeit hat nichts mit dem Geschlecht zu tun.“

Bei der Personalakquise suche Stubai KSHB nicht bewusst nach Frauen, sondern verlasse sich auf Mundpropaganda, erklärt Dummer. Da zähle nur die Leistung. Beim Thema Frauen in der Technik sei man aber durchaus aufgeschlossen. „Wir sind offen für den Girl's Day und ähnliche Veranstaltungen“, sagt Dummer. Auf den weiblichen Nachwuchs verzichten möchte er nun auch wieder nicht.

Der Girl's Day ist eine Veranstaltung, bei der sich Produktionsbetriebe für Mädchen öffnen und diesen die Gelegenheit geben, in klassische Männerberufe zu schnuppern. Nahmen im ersten

Jahr 2002 erst 50 Schülerinnen teil, waren es bei der heurigen Ausgabe in Tirol bereits 561. Laut Maria Steibl, Geschäftsführerin der zuständigen Arbeitsmarktförderungsgesellschaft (AMG), gäbe es durchaus noch mehr Interesse: „Wir haben grundsätzlich immer mehr Anmeldungen, als wir abwickeln können“, meint Steibl.

Interesse an der Technik

Am Girl's Day wird darüber hinaus jedes Jahr das Interesse am Thema evaluiert: In diesem Jahr konnten sich 28 Prozent der Mädchen vorstellen, im technischen Bereich zu arbeiten. Wie viele es dann tatsächlich werden, sei allerdings schwer zu prognostizieren, erklärt Steibl: „Oft kommen sie erst im zweiten Bildungsweg in technische Berufe.“

”
Um sich für einen untypischen Beruf zu entscheiden, braucht es sehr viel Mut.
MARIA STEIBL
GMBH FÜR ARBEITSMARKT-FÖRDERUNG



Der Grund dafür seien vor allem gesellschaftliche Erwartungen, sagt die AMG-Geschäftsführerin: „Um sich in diesem Alter für einen untypischen Beruf zu entscheiden, müssen die Mädchen schon sehr viel Mut haben.“ Von den teilnehmenden Unternehmen gebe es überwiegend positive Rückmeldungen. Lediglich einzelne Unternehmen würden sich direkte Lehrlingsakquise erwarten und enttäuscht sein, wenn diese nicht eintrifft: „Das versuchen wir, zu verhindern, indem wir von Anfang an darauf hinweisen, dass der Girls' Day ein Teil der Strategie zur Lehrlingsakquise ist, diese aber nicht ersetzen kann“, sagt Steibl.

Role Models zur Akquise

Auch die Tiroler Hochschulen versuchen, Frauen für Technik zu begeistern. Am Management-Center Innsbruck setzt man in der Akquise für die technischen Studien stark auf die persönliche Ebene. „Bei unseren Info-Veranstaltungen haben wir immer Technikerinnen als Role Models dabei“, sagt Sprecherin Ulrike Fuchs.

Die Universität Innsbruck richtet sich mit vereinzelt Initiativen wie der Kinder-Sommer-Universität mit den technischen

Fotopichler, Adrian Hipp



Fachkräftemangel? Frauen erweitern für techniklastige Betriebe den Pool an potenziellen Mitarbeitern.

Studienrichtungen direkt an Mädchen und Frauen. In der Maturantenberatung und bei Schulbesuchen wird das auf Ebene der Fakultäten gemacht.

Auch die FH Kufstein setzt auf den persönlichen Kontakt. „Wir haben ein eigenes Programm von Schulbesuchen, in dem wir die spezifisch technischen Studiengänge vorstellen“, sagt Sara Neubauer, Leiterin des Studiengangs-

managements. So kämen Informatik-Fächer in den Schulen nicht so gut an, diese Vorurteile versuche man, durch das Aufzeigen von Chancen im direkten Kontakt zu beheben, so Neubauer. Damit auch Unternehmen wie Stubai KSHB in Zukunft am Arbeitsmarkt mehr Auswahl haben.

» Den Autor des Artikels erreichen Sie unter tirol@wirtschaftsblatt.at

WUSSTEN SIE ...

■ **Technikerinnen** sind in den Beschäftigungsstatistiken nicht direkt erfasst, allerdings gibt es Näherungswerte. So waren 2014 laut Wirtschaftskammer in der Tiroler Industrie 26,1 Prozent der Beschäftigten weiblich, in der Sparte Gewerbe und Handwerk waren es 28,8 Prozent. Unter den Arbeiterinnen waren es in der Industrie des Bundeslandes 22,7 Prozent Frauen, in Gewerbe und Handwerk 22,3 Prozent.

■ **Der Frauenanteil in der Ausbildung** ist unterschiedlich hoch: An der Universität Innsbruck waren im Wintersemester 2014 34,1 Prozent der Studierenden in technisch-naturwissenschaftlichen Fächern weiblich, an der FH Kufstein waren es nur 20,3 Prozent und am Management Center Innsbruck nur 19,7 Prozent. An allen Einrichtungen hat der Anteil in den vergangenen Jahren aber zugenommen, zum Teil sogar deutlich.

ANZEIGE

Immer am Puls der Zeit.

WirtschaftsBlatt 3 Wochen gratis lesen und gewinnen.

Mit einem WirtschaftsBlatt-Abo sind nicht nur Ihre Informationen am Puls der Zeit, sondern auch Ihre Technologie. Denn mit etwas Glück können Sie jetzt die neue **Apple Watch** im Wert von ca. 700 Euro gewinnen.

Jetzt Österreichs einzige Wirtschafts-Tageszeitung testen: 01/514 14 DW 79 oder wirtschaftsblatt.at/gewinnspiel



Symbolfoto

Klare Fakten.
Klare Entscheidung.

WirtschaftsBlatt
wirtschaftsblatt.at 

 PROJEKTE

Tirol

Tirol Kliniken GmbH, Lieferung Kanülen, Abgabe: 15.09.2015, 10:00 Uhr

Land Tirol, Trockenbauarbeiten, Schlosserarbeiten - Neubau des Sammlungs- und Forschungszentrums der Tiroler Landesmuseen, Abgabe: 24.09.2015, 11:00 Uhr

Stadtgemeinde Kufstein, Finanzierungsbedingungenangebote für Darlehensaufnahmen für Investitionsvorhaben 2015 bis 2016, Abgabe: 24.09.2015, 10:00 Uhr

Stadtgemeinde Rattenberg, Löschfahrzeug mit Bergeausrüstung, Abgabe: 05.10.2015, 10:00 Uhr

Bundesimmobiliengesellschaft mbH, 6020 Innsbruck, Reithmannstraße 1-3, Turnhallensanierung Metaldecken, Abgabe: 22.09.2015, 10:00 Uhr

Bundesimmobiliengesellschaft mbH, 6020 Innsbruck, Reithmannstraße 1-3, Turnhallensanierung Heizung- und Sanitärinstallationen, Abgabe: 17.09.2015, 10:00 Uhr

Arbeitsmarktservice Tirol, Büro und Verwaltung sowie Handel-Einzelhandel - 14 Maßnahmen in Tirol, Abgabe: 17.09.2015, 12:00 Uhr

Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KG, Wohnanlage Amraser Straße 115a, 115b, Innsbruck - Baumeisterarbeiten, Abgabe: 18.09.2015, 09:00 Uhr

Amt der Tiroler Landesregierung, Brücken- und Straßenbauarbeiten für den Neubau einer Feldwegunterführung im Zuge der B 107 Großglocknerstraße, Abgabe: 18.09.2015, 10:00 Uhr

Einfach zu öffentlichen Aufträgen



www.vergabeportal.at

IMMO-TRENDS

GEWERBEIMMOBILIEN TIROL

Miete, August 2015

↗ Tendenz gg. Juli '15

Angebots-
Nettopreis
(in €/m²)

Bezirk	Miete (€/m²)	Tendenz
Büro	Alle Bezirke	8,8 →
	Innsbruck-Stadt	10,5 →
	Kufstein	5,1 →
Geschäftslokal	Alle Bezirke	15,7 ↑
	Innsbruck-Stadt	20,4 ↑
	Kufstein	8,1 ↗

WirtschaftsBlatt Grafik/Cmund
Quelle: www.immobiliens.net

ROUND TABLE

Planer lassen sich ungern

Die Digitalisierung der Wertschöpfungskette am Bau steckt noch in den Kinderschuhen. Befürworter sprechen von 30 Prozent Kostenersparnis bei der Errichtung von Gebäuden.

VON MELANIE MANNER

Der Markt für Building Information Modeling (BIM) – die 3-D-Darstellung von Gebäudedaten in Planung, Bau und Betrieb – soll bis 2020 weltweit auf 7,8 Milliarden € anwachsen. Auch in Österreich gerät das Thema in die Gänge: Seit 1. Juli gibt es mit der Ö-Norm A 6241 Teil 2 eine eigene BIM-Norm. An der TU Graz wurde ein Lehrstuhl gegründet.

WirtschaftsBlatt: Warum sagen Sie, ohne BIM wird es nicht gehen?

Christoph Achammer: Die gesamte Industrie ex der Bauindustrie hat in den letzten 20 Jahren Produktivitätssteigerungen jenseits der 200 Prozent erreicht, während die Bauindustrie in ihrer Produktivität gleich geblieben ist. Die Bauindustrie muss sich etwas überlegen, um produktiver zu werden. Und eine Grundvoraussetzung ist, dass man endlich von der fünf- bis sechsfachen Definitionsveränderung während des Planungs- und Bauprozesses – von Plänen zu Ausschreibungen zu Abrechnungen – wekommt und diesen Prozess in einem einheitlichen Datenformat entwickelt und begleitet.

Detlef Heck: Die Informationen sind ja alle vorhanden. Sie werden nur über die unterschiedlichen Schnittstellen unterschiedlich transformiert. Dabei bleiben Informationen auf der Strecke.

Mit „BIM“ schmücken sich viele, gemeint sind oft nur interne Prozesse. Was bedeutet es wirklich?

Anton Gasteiger: Wir sprechen von der Digitalisierung der Wertschöpfungskette Bau, wo sich alle Beteiligten verpflichten, ihre



Wollen Building Information Monitoring in Österreich populärer

Daten digital speichern zu lassen und allen Beteiligten uneingeschränkt zur Verfügung zu stellen.

Und das will niemand wirklich ...

Ludwig Steinbauer: Im Moment ist niemand bereit dazu und ich glaube, BIM muss vom Besteller getrieben werden. Der Eigentümer muss vermitteln, er will es in der Form haben, und dann wird es auch passieren.

Heck: Wenn wir nicht Leuchtturmprojekte lostreten, wie das etwa in Deutschland passiert, dann werden wir diesen Bewusstseinswandel nicht schaffen.

Achammer: In den skandinavischen Ländern können Sie seit drei Jahren kein einziges Projekt anbieten, wenn Sie nicht mit BIM anbieten. In England seit 1.1.2016. Und ein bisschen muss ich einschränken, so weit ist Österreich

nicht hinten. Wir haben seit Kurzem eine BIM-Norm, die die erste am Kontinent ist.

Was ermöglicht die Norm?

Achammer: Dass es eine Datengliederung gibt, an der sich alle orientieren können, und die der erste Schritt eines systemunabhängigen zukünftigen Datenaustauschs werden kann. Heute sind sämtliche Planungsleistungen der Architekten, Tragwerksplaner, Haustechniker, Brandschutztechniker alle von der Sekunde null bis zur Fertigstellung des Baus parallel vertikal organisiert. In Zukunft wird es ein Leistungsbild geben, das heißt Prozessführung, Planung und dazu phasenbezogene Ergebnisunterlagen.

Wie viel Geld erspart BIM?

Achammer: Bei Anwendung im Rahmen integraler Planung über den Lebenszyklus bis zu 40 Prozent. Bei den Errichtungskosten bis zu 30 Prozent.

Herr Steinbauer, wie funktioniert die Einführung bei der Porr?

Steinbauer: Wir haben jetzt eine Baustelle, die wir konventionell und mit BIM begleiten lassen, um die Unterschiede erkennen zu können. Wir kämpfen dafür, dass es durchgehend eingeführt wird.

Die Planer haben den geringsten Vorteil von BIM.

CHRISTOPH ACHAMMER
VORSTANDSVORSITZENDER
ATP

in die digitalen Karten schauen



Mayr (5)

machen (v.l.): Christoph Achammer, Detlef Heck, Anton Gasteiger, Ludwig Steinbauer und Alfred Waschl.

Um was für eine Baustelle geht es?

Alfred Waschl: Ein namhafter Konzern aus Deutschland baut hier eine Forschungseinrichtung. Die Firma ATP hat die BIM-Planung gemacht. Die Porr ist verantwortlich für die Realisierung und bringt das BIM-Modell und die klassische Umsetzung parallel voran, um die Unterschiede zu erlernen und auch Stück für Stück die Leute heranzuführen. Wir haben ja keine Leute. Die 17 Leute in Österreich, die über BIM Bescheid wissen, die brauchen wir auf dieser Baustelle. Und fünf davon sitzen hier. Wir sind als Facility-Management-Firma eingebunden.

Herr Achammer, ATP wurde zur Gänze auf BIM umgestellt?

Achammer: Wir haben 2010 begonnen. Wir sind 600 Architekten und Ingenieure in Europa und haben den gesamten Laden auf BIM umgestellt. Es sind fünf große Standorte und ein paar kleine.

Wie viel haben Sie investiert?

Achammer: Das ist schwer zu sagen, aber wir haben etwa 50.000 bis 60.000 Stunden à 70 € Stundensatz, das sind also 3,5 bis vier Millionen € investiert, plus Hardware. In der Einführungsphase ist die Produktivität hinuntergegangen. Jetzt sind wir in den meisten Büros über Break-even. Wir können eine Performance bieten, die wir früher nicht konnten, hinsichtlich Qualität und Geschwindigkeit. Wir haben sicher 20 bis

25 Prozent Zeitvorteile.

Gasteiger: ATP ist ja das größte Gesamtplanungsbüro Österreichs. Ich bin das kleinste, weil ich 25 Jahre lang als Einzelkämpfer Projekte erbracht habe. Vor zehn bis zwölf Jahren habe ich begonnen, mit dieser Technologie zu arbeiten. Daraus haben sich Prozesse entwickelt, die ich jetzt als Consultingunternehmen an die großen Unternehmen weitergebe.

Wie viele Kunden sind es?

Gasteiger: In Österreich haben wir so ziemlich alle, die BIM machen. Das sind ungefähr 20. Das Spannendste ist, dass sich jetzt die Automobilindustrie die Digitalisierung an oberste Stelle geheftet hat. Wir haben jetzt zwei Automobilkonzerne, wo wir digitale Gebäudemodelle parallel zum Prozess bauen, ihnen alles zeigen, was geht.

Um welche Projekte geht es?

Gasteiger: Eines ist ein Forschungsprojekt in Deutschland. VW Financial Services hat ein Projekt zur Verfügung gestellt, ein Bürogebäude um die zwölf Millionen €. Bei BMW gibt es ein Projekt, wo sie derzeit eine bestehende Planung nachbauen wollen, um zu sehen, wie die Anbindungen ins SAP-System funktionieren, wie sie die ganzen buchhalterischen

Prozesse einbauen. Bisher haben wir ja nur über die Planung geredet.

Achammer: Die Planer haben den geringsten Vorteil von BIM. Ich glaube nicht, dass es riesengroße Produktivitätsfortschritte bei uns geben wird. Ganz ehrlich. Aber die ausführende Industrie hat ein ungeahntes Produktivitätspotenzial. Und das höchste Produktivitätspotenzial liegt beim Betreiber.

Waschl: Diese Daten kommen ja letztendlich ins SAP, sprich in die Buchhaltung. Und damit bist du in jedem Punkt Compliance verpflichtet. Mit der Schlüsselausgabe fällt derzeit das ganze Wissen aus drei Jahren Bauzeit über Wartungsintervalle, Gewährleistungspflichten, weg.

Steinbauer: Es gibt Wartungspläne. Aber die Pläne werden neu erstellt, während BIM die Möglichkeit gibt, aus den Daten das automatisch herauszulesen. Das ist der enorme Produktivitätsvorteil für den Betreiber.

Reden wir über die Ausbildungssituation. Es gibt einen neuen Lehrstuhl. Wie ist das Interesse?

Gasteiger: Im Moment findet die Ausbildung ausschließlich in den Unternehmen statt. An den Unternehmen und Fachhochschulen fängt es jetzt an. In Graz, Innsbruck, an der TU Wien.

Heck: Wir haben ja zwei Lehrstühle an meinem Institut geschaffen, den BIM-Lehrstuhl und den Gebäudetechnik-Lehrstuhl. Die beiden können sinnvollerweise nur parallel starten, weil sie nur parallel funktionieren. Ich schätze, dass wir zwischen 25 und 50 Absolventen für Gebäudetechnik und BIM im Jahr ausbilden können. Wir starten mit den Master-Vorlesungen am 1. Oktober.

Waschl: Es werden in den nächsten Jahren komplett neue Berufsbilder entstehen: der Trend zum Allrounder. Das Leistungsbild des Prozessführers, den Lebenszykluskosten-Menschen gibt es noch gar nicht.

DIE TEILNEHMER

■ **Christoph Achammer** Der Chef von Planungsbüro ATP und Professor an der TU Wien hat bei ATP BIM durchgehend eingeführt.

■ **Anton Gasteiger** Er ist als BIM-Consulter und Generalplaner tätig. Bei der Erstellung der Ö-Norm war er federführend dabei.

■ **Detlef Heck** Der Leiter des Instituts für Baubetrieb und Bauwirtschaft an der TU Graz hat zwei

Lehrstühle für BIM und Gebäudetechnik eingeführt.

■ **Ludwig Steinbauer** Der Geschäftsführer von Porr Beteiligungen und Management will BIM flächendeckend einführen.

■ **Alfred Waschl** Der Chef der CAFM Engineering beschäftigt sich mit der Übertragung der BIM-Daten in Facility-Information-Management-Systeme.

» Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter melanie.manner@wirtschaftsblatt.at

FOKUS FLOTTENFAHRZEUGE



Den eigenen Fuhrpark mit diesen Modellen erneuern

In vielen Unternehmen stehen Erneuerungen des Fuhrparks an – viele renommierte Automarken bringen neue Modelle auf den Markt, die in den unterschiedlichsten Segmenten als Firmwagen in Frage kommen.

VON CHRISTIAN SCHERL

MITTEL- & OBERKLASSE

BMW 7er

Als Managerfahrzeug kommt die sechste Generation der neuen BMW 7er Reihe in Frage, die Ende Oktober erscheint. Zu den elektronischen Systemen zählen u. a. Gestensteuerung, ferngesteuertes Einparken und Autobahnpiilot. Die Oberklasse-Limousine ist das erste Fahrzeug in seinem Segment, bei dem industriell hergestelltes CFK im Verbund mit Stahl und Aluminium verwendet wird. Durch den Mischbauansatz wird eine Steigerung von Festigkeit und Steifigkeit in der Fahrgastzelle erreicht. Gleichzeitig konnte das Fahrzeuggewicht um 130 kg gegenüber dem Vorgängermodell reduziert werden.

VW Passat

Runderneuert zeigt sich die achte Generation des Mittelklasse-Modells und bewegt sich an der Grenze zur Oberklasse. Experten sehen den Brückenschlag in die nächsthöhere Fahrzeugklasse vor allem im neuen Design, sparsameren Motoren und den verbesserten Technologien. So gelten etwa die Assistenzsysteme Emergency Assist (Fahrzeugstopp im Notfall) und Trailer Assist (assistiertes Rangieren mit Anhänger) als Weltneuheit. Obwohl der neue Passat um zwei Millimeter kürzer wurde, wuchs die Innenraumlänge um 33 Millimeter an.

Audi A4

Abgespeckt präsentiert sich der neue Audi A4 – die Limousine um 110 kg, der Kombi um 120 kg. Wie schon im Audi TT gibt es im neuen Audi A4 nun das Audi virtual Cockpit, das dem Fahrer alle relevanten Informationen ins Sichtfeld bringt – zum Beispiel die Karte des Navigationsgerätes. Außerdem hat Audi

für den neuen Audi A4 die Servolenkung komplett überarbeitet. Ab 150 PS Motorleistung gibt es die sogenannte Dynamiklenkung serienmäßig.

Mazda 6

Der heuer neu präsentierte Mazda 6 mit Allradantrieb tritt gegenüber dem Vorgängermodell mit einem sportlicheren Look der Fahrzeugfront auf. Eine Fahrzeugaufwertung sind u. a. das adaptive LED-Fernlicht und ein Cockpit mit freistehendem Infodisplay und Head-up-Display am Armaturenbrett. Mit dem Müdigkeitsalarm wurde ein weiteres Sicherheitsfeature integriert.



Beigestellt

SUV

BMW X1

Ende Oktober erscheint die zweite Generation des neuen BMW X1, der sich erstmals auch mit Vorderantrieb präsentiert. Von seinen Maßen weist das Modell SUV typische Proportionen auf. Gegenüber dem Vorgängermodell hat er um 53 mm an Höhe gewonnen. Das trägt zu mehr Raumkomfort bei. Auch das Gepäckraumvolumen beträgt 505 Liter und damit um 85 Liter über dem Wert des Vorgängers. Gleichzeitig schlägt er die erste Generation BMW X1 um bis zu 17 Prozent bessere Verbrauchs- und Emissionswerte.

Hyundai Tucson

Der Tucson ist der Nachfolger des ix35 und heißt damit wieder so wie schon der Vorgänger des ix35 geheißen hat. Der Kompakt-SUV zeigt sich um sieben Zentimeter größer, geräumiger und laut Testberichten komfortabler. Argumente, die so manchen Fuhrparkmanager überzeugen könnten. Der Kunde kann zwischen drei Diesel und zwei Benzinern wählen. Front- oder Allrad, Handschaltung oder Automatik.



Beigestellt

HYBRID & E-CAR

BMW X5 xDrive40e

Mit dem rein elektrischen Modell BMW i3 und dem Plug-in-Hybrid BMW i8 ist BMW der Vorreiter für Elektromobilität im Premiumbereich. Im BMW X5 xDrive40e kommt das im Rahmen von BMW Efficient Dynamics entwickelte elektrische Antriebskonzept eDrive erstmals in einem Modell der Kernmarke zum Einsatz. Markteinführung im November.

Renault Zoe

Renault ist aktuell der einzige Großserienhersteller, der eine komplette Modellpalette an uneingeschränkt alltagstauglichen Elektrofahrzeugen anbietet. Neben dem Zoe sind dies auf dem österreichischen Markt der City-Lieferwagen Kangoo Z.E. und der zweisitzige City-Flitzer Twizy, der auch als urbanes Micro-Nutzfahrzeug Twizy Cargo erhältlich ist. Der neue Renault Zoe hat aufgrund des

neuen Elektromotors insgesamt 30 km mehr Reichweite (somit 240 km) und zehn Prozent kürzere Ladezeiten. Bei der Standardladung an der Wallbox mit 230 Volt Wechselspannung, 16 Ampere Ladestrom und 3,7 kW Ladeleistung, beträgt der Zeitgewinn 20 Minuten. Die sogenannte Power Electronic Control (PEC) benötigt 25 Prozent weniger Raum als zuvor die Einzelkomponenten.



Beigestellt

BMW ist Vorreiter für Elektromobilität im Premiumsegment.

ANZEIGE

Mit 44 Tonnen über die Buckelpiste

Tschann-Nutzfahrzeuge bringt den neuen TATRA Phoenix nach Österreich. Für alle Unternehmen die Bedarf an schweren Allrad-LKW für Bau, Forst, Landwirtschaft oder Notfalltechnik haben, gibt es jetzt eine höchst effiziente Alternative zu herkömmlichen Lösungen. TATRA, die legendäre LKW Marke für härtesten Einsätze - u.a. mehrfacher Sieger der DAKAR Rallye - liefert mit dem neuen EURO 6 Modell TATRA Phoenix ein beeindruckendes Comeback in Österreich. Der Phoenix vereint weltweit führende Technologien von DAF, ZF und TATRA. Ergebnis ist ein völlig neues, konkurrenzloses Konzept für alle Transportanforderungen abseits befestigter Straßen.

So ist der EURO 6 Phoenix 8 x 8 mit bis zu 50 Tonnen technischem Gesamtgewicht im Vergleich mit klassischen Dumpnern um Klassen effizienter. Niedere Investitions- und Wartungskosten, sparsamer Treibstoffverbrauch, hohe Transportgeschwindigkeit für mehr Umläufe und universelle Einsetzbarkeit auch im regu-



Tschann

Nahezu unglaublich was das TATRA LKW leisten. Video unter www.tschann.biz/news

lären Straßenverkehr (bis 40 Tonnen) ergeben eine unschlagbare Wirtschaftlichkeit. Der bequeme, moderne Arbeitsplatz für den Fahrer und das ansprechende Design sind zusätzliche Soft Skills.

Die offizielle Österreich-Vertretung haben die Nutzfahrzeugprofis der Firma Tschann übernommen. Sie sorgen bundesweit mit ihrem Netzwerk auch für schnellsten Reparatur- und Teiledienst.

Information

Tschann-Nutzfahrzeuge GmbH
5020 Salzburg, Samergasse 20
Tel.: 0662/88995-0
office@tschann.at, www.tschann.biz

Tschann LKW Service GmbH
6135 Stans, Schlagthurn 21
Tel.: 05242 / 65390-0
office@tschann-tirol.at, www.tschann-tirol.at

Mobilitätsverhalten der Österreicher im Wandel

In den Städten ist zu beobachten, dass immer mehr Menschen das jeweils passende Verkehrsmittel pragmatisch auswählen. „Statt nur das Auto zu nutzen, werden Wege im öffentlichen Verkehr mit dem Fahrrad, zu Fuß oder in einer Kombination davon zurückgelegt“, sagt Markus Gansterer vom Verkehrsclub VCÖ. „Noch vor 30 Jahren hatten Menschen in den Städten mehr Autos als die Bevölkerung in der Region. Heute ist es umgekehrt und in Städten geht der Pkw-Motorisierungsgrad mittlerweile sogar zurück.“ Sozialwissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass das Auto als Statussymbol zunehmend ausgedient hat. Auch Sebastian Obrecht



Markus Gansterer (VCÖ) und **Sebastian Obrecht (ARBÖ)** sind beim Thema Individualverkehr nicht immer einer Meinung.

vom ARBÖ erkennt eine Veränderung im Mobilitätsverhalten. „Vor

allem im urbanen Bereich, weil in den Städten in den letzten Jahren das Mobilitätsangebot massiv angewachsen und vielseitig geworden ist.“ Anders in ländlichen Gebieten. Dort sind die Menschen stark aufs Auto angewiesen. „Österreichweit gesehen bleibt das Auto in den nächsten Jahren das Fortbewegungsmittel Nummer 1“, so Obrecht. „Das erkennt man an den relativ konstanten KFZ-Zulassungszahlen. Jährlich werden in Österreich rund 300.000 Autos neu angemeldet.“ Bei den Zulassungszahlen geht die Schere zwischen Stadt und Land auseinander. Der VCÖ rechnet vor: „So ist 2014 in Graz, Linz, Klagenfurt, im Bezirk Wien-Umgebung und in 21 Wiener Bezirken die Anzahl der PKW pro 1000 Einwohner gesunken. Im Zehn-Jahres-Vergleich nahm der Motorisierungsgrad in Wien und Graz ab.“

Sinnvoller Mix

ARBÖ setzt sich dafür ein, dass es für alle Verkehrsteilnehmer genügend Platz gibt. „Es muss ein sinnvoller, ökologischer und ökonomisch verträglicher Mix sein“, sagt Obrecht. „Der Autofahrer darf nicht an den Rand der Mobi-

litätsgesellschaft gedrängt werden – etwa mit neuen Steuerbelastungen, die vor allem Berufspendler treffen, die auf das Auto angewiesen sind.“

Zukünftig öfter E-mobil

Die Zukunft dürfte der Elektromobilität gehören, wenn auch das E-Car gegenwärtig im Mobilitätsmix eine untergeordnete Rolle spielt. „Seitens der Politik und der öffentlichen Hand müsste mehr in Richtung E-Mobilität getan werden, um sie attraktiver zu machen“, sagt Obrecht. „Wir fordern keine Kurzparkzone für E-Cars und Freigabe der Busspur für E-Cars, um einer zukunftssträchtigen Technologie zum Durchbruch zu verhelfen.“

Die Zahl der Firmen, die sich für eine gesunde Mobilität der Mitarbeiter zur Arbeit einsetzen, nimmt zu. Der VCÖ lobt etwa das Unternehmen Zumtobel Lighting. „Hier gibt es wettergeschützte Fahrrad-Abstellanlagen, Lademöglichkeiten für E-Fahrräder“, sagt Gansterer. „Zudem erhalten Beschäftigte ein Jobticket für den öffentlichen Verkehr. Fahrgemeinschaften werden forciert. Der Nutzen für das Unternehmen: Die Mitarbeiter sind gesünder, weniger Parkplätze müssen verwendet werden und die Verkehrsbelastung für die Nachbarschaft sinkt.“ Auch das Unternehmen XAL hat die Arbeitszeiten an den Fahrplan des öffentlichen Verkehrs angepasst, Fahrradserviceboxen und überdachte Fahrrad-Abstellanlagen mit 60 Plätzen errichtet, sowie einen Kosten- und Zeitvergleich für den Arbeitsweg mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln angeboten. Am LKH-Uniklinikum Graz nutzen durch die Änderung einer Busroute mehr Beschäftigte den Öffentlichen Verkehr.

Flucht ist kein Verbrechen!

Zeigen Sie Menschlichkeit!

Helfen Sie mit, die erschöpften und hoffnungslosen Flüchtlinge menschenwürdig zu versorgen.

Jede Spende erleichtert den traumatisierten Flüchtlingen das Hiersein in Österreich und hilft Ihnen auf ihrem Weg in eine friedliche Zukunft.

Spenden Sie jetzt!

Spende für die Flüchtlingshilfe:
IBAN AT77 6000 0000 0174 0400
BIC OPSKATWW

volkshilfe.

Teilen der Fahrzeuge kommt immer mehr in Mode

Zurzeit ist Corporate Carsharing die gängigste Variante des Auto-Teilens, die von Unternehmen angenommen wird. Ziel von Corporate Carsharing ist, bestehende Firmenfahrzeuge so effizient wie möglich zu nutzen. In vielen Fällen wird zum Beispiel ein Dienstwagen von mehreren Arbeitnehmern gefahren. Immer beliebter ist jedoch die Methode, dass ein Fuhrpark gleich mehrere Unternehmen zur Verfügung steht. Im Corporate-Carsharing-Modell von Ibiola Mobility Solutions (IMS) kann der Fuhrpark sogar mit externen Fahrzeugen von Autovermietern oder privaten Fahrzeugen zu einem gemeinsamen Fuhrpark erweitert wer-



Zipcar ist mittlerweile österreichweit in 17 Städten vertreten.

den. Die Verknüpfung der beiden Modelle Carsharing 24/7 (privates Carsharing) und Ibiola ist angeblich einzigartig in Österreich. Alphabet Austria Fuhrparkmanagement hingegen ist das erste Unternehmen, das Corporate Carsha-

ring auf Leasing-Basis anbietet. Registrierte Mitglieder können sich bequem per Internet ein Leasing-Fahrzeug der Marke BMW oder Mini – und seit heuer auch das Elektro-Modell BMW i3 – für Geschäftstermine buchen. Die Kundenkarte ist gleichzeitig der Schlüssel zum Wagen. Der Arbeitgeber entscheidet, ob der Firmenwagen gegen Gebühr vom Mitarbeiter auch für private Zwecke geliehen werden darf.

Konkurrenz wächst

In Wien duellieren sich bei den Carsharing-Anbietern momentan car2go mit DriveNow. Während Daimler mit car2go nur den Smart anzubieten hat, dürften die BMW

und Mini-Modelle, die BMW in Kooperation mit Autovermieter Sixt unter DriveNow im Angebot haben, für gelegentliche, kurzfristige „Fuhrparkerweiterungen“ bei Unternehmern besser ankommen. Wie bei car2go kann das Auto im Free-Floating-Konzept Standortunabhängig und per Minutenabrechnung innerhalb Wiens ausgeliehen und zurückgegeben werden. Zipcar und Flinkster weisen Parallelen zur klassischen Automiete auf. Zipcar ist österreichweit in 17 Städten und 19 Bahnhöfen vertreten. Flinkster gibt's in Wien, Graz und Salzburg. Sowohl Zipcar als auch Flinkster verfügen über eine Modellpalette vom Cityflitzer bis zum Nutzfahrzeug.

ANZEIGE

ŠKODA Superb gewinnt Topauszeichnung

Mit seinem präzisen, ausdrucksstarken und emotionalen Design ist der neue ŠKODA Superb ‚Best of Best‘ in der Kategorie ‚Exterior Volume Brand‘ des ‚Automotive Brand Contest 2015‘. Diese Wahl hat die Jury des Rat für Formgebung (German Design Council) getroffen. Die Topauszeichnung wird ŠKODA am 15. September im Rahmen der Internationalen Automobil Ausstellung (IAA) in Frankfurt verliehen. Nach dem ŠKODA Octavia (2013) und Rapid Spaceback (2014) ist der neue ŠKODA Superb das dritte Modell der tschechischen Traditionsmarke, das bei diesem internationalen Designwettbewerb für Automobilmarken eine Auszeichnung erhält.

Kraftvoll und emotional

„Die komplett neu entwickelte, dritte ŠKODA Superb-Generation ist eine Limousine voller Rasse, Klasse und Leidenschaft. Der Auftritt des neuen Superb ist kraftvoll, souverän und emotional. Der



Der ŠKODA Superb wurde wegen seiner Eleganz und Praktikabilität ausgezeichnet.

Radstand wuchs um 80 mm, gleichzeitig wurde der vordere Überhang um 61 mm verkürzt. Diese neue Architektur gibt dem Fahrzeug Eleganz und Dynamik“, sagt ŠKODA Chefdesigner Jozef Kabaň. „Von der Front bis zum Heck, von den großen Rädern bis zur sanft abfallenden Dachlinie besticht das neue Modell mit klarer Geometrie,

markant konturierten Flächen, skulpturalen Formen, puristischer Präzision und eleganter Linienführung“, so Kabaň. Kristalline Elemente ziehen sich bis ins Detail wie ein roter Faden gleichermaßen durch Exterieur und Interieur. Gleichzeitig präsentiert sich der neue Superb mit nochmals verbesserten funktionalen Tugenden und noch mehr Platz. Form und Funktion verbinden sich zu einer perfekten Einheit.

„Ein tolles Auto, das gleichermaßen Eleganz und Solidität, Ästhetik und Praktikabilität, Besitzerstolz und vernünftige Unterhaltskosten samt niedrigem Wertverlust in sich vereint“, betont die Jury des Rat für Formgebung.“ Initiator und Veranstalter des ‚Automotive Brand Contest‘ ist der unabhängige Rat für Formgebung. Er zählt zu den weltweit führenden Kompetenzzentren für Kommunikation und Wissenstransfer im Bereich Design.

Information

www.skoda.at

KONFERENZ



Sprüche in Alpbach

ALPBACH. Seit zwölf Jahren gibt es den Tiroler Technologiebrunch in Alpbach, und praktisch immer bei schönstem Sonnenschein, so natürlich auch heuer. Darüber freuten sich u. a. Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf, Standortagentur-Chef Harald Gohm und Staatssekretär Harald Mahrer, der gegen die eigene Regierung flachste: „Ich danke der Tiroler Wirtschaft, dass sie nicht wegen, sondern trotz der österreichischen Politik, die manchmal sehr ruppig sein kann, eine so gute Arbeit macht.“

- ① Alpbach-Präsident Franz Fischler begrüßt EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker.
- ② Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf, Staatssekretär Harald Mahrer, Ministergattin Christine Rupprechter (v. l.).
- ③ Versicherungsmakler-Chef Gunther Riedlsperger und Andrea Wellner (Courtage Control Consulting).
- ④ Olena Chernova, Teilnehmerin aus der Ukraine, mit Ivo Fischer, Teilnehmer des ersten Forums 1945.
- ⑤ Tirols IV-Präsident Reinhard Schretter, Minister Andrä Rupprechter, Industriespartenchef Hermann Lindner (v. l.)



Tennis-Ass am „Walk of Kitz“

KITZBÜHEL Nach Franz Beckenbauer, Toni Sailer, Anderl Molterer, Ernst Hinterseer, Hias Leitner und Christian Pravda wurde nun Alex Antonitsch am „Walk of Kitz“ in der Kitz Galleria verewigt. Bild: Karin und Alex Antonitsch mit Hausherr Fritz Unterberger (li.).



Art Directors pushten Talente

FIEBERBRUNN. Junge Spitzen-Kreative wurden vom Art Directors Club of Europe zum Brainstorming nach Fieberbrunn geladen. Organisiert von Hans-Peter Albrecht (r.) und Tom Jank (l.) wurden kreative Werbekonzepte entwickelt, in der freien Natur oder in Seilbahngondeln.